

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

256 (31.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589254)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition: Mühltr. 76, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt: Wilhelmshaven. — Filiale: Blumenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Zeitlichabnahme von der Expedition 60 Pf., durch die Post bezogen einschließlich 45 Pf. für zwei Monate 1,20 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die jedesmalige Beilage oder deren Raum für die Inseraten in Mühltr. 76, Peterstraße und Blumenstr. 24, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserate 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorheriger Vereinbarung unentgeltlich. Beilagezeit 20 Pf.

29. Jahrgang.

Mühltr. Sonntag den 31. Oktober 1915.

Nr. 256.

## Die Schlacht an der küstentländischen Front

(S. 1. B.) Wien, 29. Oktober. Amtlich wird bekannt: Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern nahmen die zweite und dritte Armee den allgemeinen Angriff mit aller Kraft von neuem auf. Die Schlacht war somit auf der ganzen küstentländischen Front wieder im Gange. Den Infanterieangriff ging eine Artillerievorbereitung voraus, die sich in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte und namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine noch nicht dagewesene Festigkeit erreichte. Aber weder dieses Feuer noch die folgenden Stürme vermochten unsere Truppen zu erschüttern. Übermüht wirkten die den Feind auf der ganzen Front blutig ab und behaupteten unerschrocken ihre vielfach zerstückelten Stellungen. Draus der Gegner da oder dort in einen Graben ein, so wurde er durch ununterbrochene Gegenangriffe wieder daraus entfernt. Dem schweren Tage, der mit einem vollen Mitternacht der Italiener endete, folgte eine ruhige Nacht. — Auch auf der Dolomitenfront dauerte die feindliche Angriffsfähigkeit unermindert fort. Hier richtete der Gegner seine heftigsten Anstrengungen gegen den Col di Lana, vor dem nun so viele und auch gestern zwei neue Angriffe gescheitert sind. — Ein italienischer Flieger besetzte das Schloss Miramare mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die südöstlich von Wisegrad auftretenden montenegrinischen Bataillone wurden bei Drinoko und bei der Suha Gora geschlagen. — Die deutschen Divisionen der Armee des Generals von Kowatz drängen in der Gegend von Rudnik vor. Oesterreichisch-ungarische Kräfte dieser Armee überqueren im Angriff die durch erbaute Kanäle im Bereich der ungarischen Eisenbahnen angeordneten Sicherungen bei der obersten Raza, waren in erbitterten Kämpfen den Feind von der Tschumisko-Höhe und erklärten die Kirche und das Dorf Tschumisko. — Die Arme des Generals von Gallwitz überschritt im Namen der Legation die Lepenta und machte südlich von Doljanag weitere Fortschritte. — Die bulgarische erste Armee eroberte Pirat; der Feind hat vor ihrer ganzen Front den Rückzug angetreten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Szefer, Feldmarschallleutnant.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Frankreichische Niederlage bei Balanowo.

(S. 1. B.) Sofia, 29. Oktober. Amtlicher Bericht über die Ereignisse vom 27. Oktober: Nach einem vierstündigen hartnäckigen Kampfe schlugen unsere Truppen die im Anmarsch und vor Pirat operierenden serbischen Armeen auf der ganzen Front. Die Serben befinden sich jetzt in allgemeiner Flucht in westlicher Richtung. Wir verfolgen energisch den Feind. Wir sind schon im Besitz von Krastin, Baza Palanka (auf dem rechten Donau-Ufer, wo unsere Kavallerie mit den verbündeten Truppen in Verbindung kam), Jozefshof und Anjalschew und zahlreichen Dörfern im Tinnal. Wir erbeuteten auf dieser Front 16 Geschütze, eine große Menge von Munition und viel Proviant. — Im Tale der Rissawa erklärten unsere Truppen die feindlichen Werke der Stellung Pirat und gelangten bis zur Stadt selbst, aber die Nacht unterbrach die Operationen. Der Feind wird auf der ganzen Front verfolgt. Die Einwohner der Städte Negatin, Baza Palanka, Jozefshof und Anjalschew bereiten unseren feindlichen Heeren begeisterte Aufnahmen. In der Ebene von Kostino verschieben unsere Truppen die Gegend nördlich von Kostin und die obere Morava fließt von Osten. Die durch die regulären serbischen Truppen gegen die Bevölkerung von Ueski bei der Einnahme dieser Stadt begangenen Verbrechen wurden gestern von den Anführern von Ueski und Gschindan bei der amerikanischen Mission unter Lord Paquet und zahlreicher Berichterstatter dieser Stadt protokolliert aufgenommen. Photographische und kinematographische Aufnahmen dieser Szene wurden gemacht. — Die französischen Truppen, die von Balanowo gegen Tschepel, Balan vorgingen, wurden durch die Bulgaren mit großen Verlusten gestern zurückgeschlagen. — Am 27. Oktober erlitten die russische Schwarzmeer-Flotte, zum mindesten 20 Schiffe fast, bei der Borna und behielt es während zwei Stunden. In gleicher Zeit warfen drei Wasserflugzeuge Bomben auf die Stadt. Ein feindlicher Flieger wurde gefangen. Es wurden Einwohner getötet, darunter 3 Frauen, und 9 verletzt.

### Die serbische Taktik.

N. u. I. Kriegspressequartier, 29. Oktober. Der Kriegsbereitschaftsminister schreibt der Wiener-Ztg. u. a.: Was bisher an der Nordwest- und Ostfront geschehen ist, waren nur Teile der serbischen Hauptkräfte. Wunderschön noch zweidrittel des serbischen Heeres sind unbenutzt geblieben. Die serbische Führung hat von ihrer immer deutlicher erkennbaren Minderkraft die Hauptkraft geschlossen in einer Zentralfestung bereitgehalten, nichts preisgegeben. Der Feind, der hauptsächlich im Innern des Landes über besser ausgestattete Stellungen verfügt, rechnet auch mit der Weigerung des Rumänienlandes und den daraus entstehenden Schwierigkeiten für die vollständige Verlagerung seiner in langen Angriffsmärschen herausgehenden Heere. Die Strategieführung der Serben sowie die lange Zeit von unannehmbar zehn Monaten, die dem Feind zur Verfügung stand, lassen annehmen, daß ungeachtet der völligen Unterbindung des

Eisenbahnmachschubes ausreichende Kriegsvorräte für das Hauptheer für die Dauer einer in sich abgeschlossenen großen Unternehmung vorhanden sind. So sich die Serben zur Offensive gegen irgend einen Teil der auf allen Strahlenzügen des Nordens, Ostens und Südens gegen das Herz von Serbien vormalsherrschenden Seereste der Verbündeten entschließen, oder ob sie vorerst in der Verteidigung verharren, um im letzten Augenblick zum Gegenstoß vorzugehen, wird sich nicht lange auf sich warten lassen. Die Gegenmaßnahmen der Verbündeten beruhen namentlich im langsamem, methodischen Vordringen der Offensive durch jene Seereste, die aus dem Norden kommen, jederzeit bereit sein müssen, eine Schlacht anzunehmen.

### Der Bismarck auf Ruß.

Kriegspressequartier der deutschen Südarmee, 29. Oktober. Der Reichsminister der Marineblätter, Hr. v. Heben, meldet: Der geistige Tag brachte eine Reihe von Ereignissen im Westen, Norden und Osten, die das gemeinsame Merkmal haben, daß sie die Überwindung bedeutender hartnäckiger Widerstände in Vorden von großer natürlicher Stärke bedeuten. Im Westen wurden die sehr unangenehmen Grenzbedingungen durch die schon im Frieden von zahlreichen serbischen feinen Wäldern bedeckt, während des Krieges sehr stark festgelegt ausgebildet worden waren. Das Vordringen der Bismarck-Regime war auch durch einen Plankriegsplan von Montenegro nicht aufgehalten. Der rechte Flügel der Armee Kösch nähert sich bereits dem breiten Gebirgsriegel des großen Rudnik, während die Zentralgruppe bereits kämpfend den kleinen Rudnik überdritten hat. Sie steht im Kampfe vor Wisanowa, einen Tagemarsh westlich vor Kragejewo. Sie bedrückt bereits die Straße dorthin. Dadurch ist der Zusammenbruch der westlich von der Morawa kämpfenden serbischen Truppen und der Montenegro mit den Hauptstreitkräften im Inneren Serbiens bereits gesichert. Der Operationsraum in Zentralserbien wird immer enger. Im Osten haben die Serben das Tinnal schon auf der ganzen Front preisgegeben müssen und sind in die Gebirgsgegenden nach Westen zurückgegangen, nachdem sie Anjalschew und Jozefshof den Bulgaren überlassen mußten. Serbien hat heute nur noch halb soviel Nahrungsmittel wie vor vierzehn Tagen. Rumänien ist bulgarisch geworden, und den Serben ist die Rückzugsmöglichkeit nach Nordosten bereits genommen. Es bleiben den Serben nur noch die fargen Hilfsmittel, die die Gebirgsgegenden Inner-Serbiens ihnen bieten können. Rückwärts haben sie nur noch in Verbindung mit dem montenegrinischen Karstgebirge.

### Russische Truppentransporte vor bulgarischen Küste.

(S. 1. B.) Wien, 29. Oktober. Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind aus Sewastopol und Odessa russische Transportschiffe zur bulgarischen Küste abgegangen. Die Transportschiffe sind von Kriegsschiffen begleitet.

### Der serbische Bericht.

(S. 1. B.) Paris, 29. Okt. Die Agence Havas berichtet folgenden amtlichen Bericht aus Ruß vom 27. Oktober: Am 26. Oktober waren sich auf der Nordwestfront die auf dem rechten Donauufer befindlichen Serben noch

Süden zurück und besetzten die Linie Smiljanj-Gradowa-Ghetogno. Auf dem linken Donauufer und dem rechten Lepentauer sind starke Artilleriekämpfe eingeleitet, ebenso Kämpfe auf der Linie Bialaf-Mobar. Auf der Süd-Morawafont waren die serbischen Truppen den Feind auf das rechte Korbatichetarell-Her zurück. Auf der Wisanowafont nichts zu melden. Bei Anjalschew waren sich die Serben unter dem starken Druck des Feindes auf die Stellung von Tschibaba zurück. In der Richtung Kojel-Ofschke griff der Feind mit starken Kolonnen an. Während des ganzen Tages fanden Stämpfe statt. Der Feind griff heute bei Jozefshof an, wo die Stämpfe noch andauern. In der Richtung Tschibaf nahmen die Serben durch Gegenangriffe den Ausgang des Tschibaf-Balles wieder.

## Die Haltung der Balkanstaaten.

### Die griechische Neutralität.

Bukarest, 29. Okt. Eine hierher angelegene griechische Persönlichkeit wurde laut Hoff. Ztg. aus Athen telegraphisch verständigt, daß Ministerpräsident Jannis den Grafen von England und Auflands gegenüber in russischer Sprache nochmals wiederholte, daß Griechenland bis zum Ende des Krieges an der bewaffneten Neutralität festhalten werde. Diese Neutralität werde so lange eine dem Verbündeten wohlwollende Neutralität bleiben, wie dieser die Selbstständigkeit Griechenlands nicht außer acht lasse. — Am gleichen Tage, an dem diese Erklärung abgegeben wurde, beschloß der griechische Generalstab, seinen Ein nach Saloniki zu verlegen.

## Vom Seekrieg.

### Die U-Boot-Tätigkeit.

(S. 1. B.) Berlin, 29. Oktober. Die B. Z. u. N. meldet aus Bukarest: Im Ägäischen Meer herrscht gestern ein fürchterlicher Orkan, der die Operationen der verbündeten englischen und französischen Flotte behindert. Dagegen hält sich das Oberkommando in Saloniki darüber in Schweigen, wird doch bekannt, daß die türkischen und deutschen U-Boote im Ägäischen Meer westlich von Smos (bulgarisch-türkische Grenze an der ägäischen Küste) auch während des Sturmes nicht untätig blieben und erfolgreich operierten. Wie verlautet, wurden mehrere feindliche Truppentransportschiffe und zwei Kreuzer torpediert.

(S. 1. B.) Athen, 29. Oktober. Der italienische Segler Tebis, der von Ostia-Roccia mit Aegäenabfahrt kam, wurde von einem österreichisch-ungarischen U-Boote bei Nisba versenkt. Die Mannschaft rettete sich. — Auf dem westlichen englischen Transportschiffen Westreit befinden sich große Mengen von Munition für Festung und ein ganzes Bataillon, bestehend aus 900 Mann. Vor dem Untergang erfolgte eine Evakuierung. Ein Teil der Soldaten soll geborgen sein.

## Aus dem Westen.

### Der König von England verunglückt.

(S. 1. B.) London, 29. Oktober. Das amtliche englische Pressebüro teilt mit, daß König Georg von England bei der Ausrüstung von Truppen in Frankreich vom Pferde gestürzt ist. Er hat schwere Verletzungen davon getragen. — Nach einer anderen Meldung soll es sich um eine schwere Querschnittung handeln.

### Der französische Bericht.

(S. 1. B.) Paris, 29. Oktober. Amtlicher Nachmittagsbericht: Im Laufe der Nacht wurden von wenig bedeutende Patrouillengefächte und Aufführungsgefächte gemeldet, die zu unseren Gunsten endeten.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Man meldet besonders starke und lange Artilleriekämpfe in Belgien an der Front bei Sas-Sceenroete, sowie nördlich Arras im Bois en Haute und bei Roclincourt. Zu der Champagne richtete der Feind ein heftiges Bombardement auf unsere Stellungen von Labure und Maison de Charwagne. Unsere Batterien erwiderten mit einem Verachtungsgewehr gegen die feindlichen Schützengräben. In den Gassen bekämpfte eine unserer Aufführungsabteilungen am Reichsbergkopf die Zufahrtsweg eines feindlichen Schützengrabens der durch unsere Geschütze bereits eingeebnet war. Die Deutschen unternehmen einen Gegenangriff, der leicht zurückgeworfen wurde.

Belgischer Bericht: Deutscher Bombardement nördlich Dinannen. Heftiges Bombardement zwischen dem Reichsbergkopf und Reichsbergkopf.

# Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 29. Oktober. Antilcher Bericht von gestern. In der Gegend von Riga keine Veränderung. Südlich des Babines mehrere Soldateska ohne Einfluss auf die allgemeine Lage. Südlich Lefküll (25 Kilometer südlich Riga an der Düna) Artilleriekampf. An der Front bei Dünsburg griff der Feind nordöstlich Sachinowa an. Es gelang ihm anfangs, einige Schützengräben von uns zu befreien; aber wir machten einen energischen Gegenangriff und warfen die Deutschen wieder zurück. Der Artilleriekampf hält an. Während dieses Kampfes erlitten die Deutschen empfindliche Verluste durch ihre eigene Artillerie. An der Front Tenmen-See-Trischna-See Artilleriekampf. Weiter südlich bis zum Beispiel keine Veränderung. Auf dem linken Stranor verdrängte der Feind in der Gegend des Dorfes Jegerie (18 Kilometer nordwestlich des Wale-Sees) nach Osten vorzugehen; er erlitt in unserer Konzentration Feuer große Verluste und wurde zum Rückzug gezwungen. Im Laufe der Nacht zum 27. Oktober griff uns der Feind dreimal in der Gegend des Dorfes Kaniemeha (3 Kilometer westlich Gatorp) blieb nach heftigem Kampf in unserer Hand. Auf der übrigen Front weiter still. In Ostlän an mehreren Stellen Artilleriekampf. In der allgemeinen Lage keine Veränderung. — Auf der Konstantinofront keine Veränderung. — In der Ostsee fuhr das Unterseeboot Aligator bei den Salandriseln einen deutschen Dampfer und führte ihn in einen unserer Häfen. — Im Schwarzen Meer beschloss unsere Flotte die Kofobatterien von Warna. Bisher waren Bomben auf das Festland. Feindliche Unterseeboote griffen unsere Kriegsschiffe an, aber ohne Erfolg.

## Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. L. B.) Konstantinopel, 29. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: Am Vormittag des 27. Oktober griff eines unserer Unterseeboote im westlichen Teile des Schwarzen Meeres die russische Flotte an und torpedierte ein Linienschiff des Typs Pantelimon, welches schwer beschädigt wurde. Die russische Flotte zog sich darauf schwierigst nach Sebastopol zurück. — Auf der Dardanellenfront dauerten am 27. und 28. Oktober die üblichen örtlichen Kämpfe an. Bei Ari Duran und Sedd-ul-Bohr nahmen zwei feindliche Minierer an der Beschädigung teil, wurden aber durch unsere Artillerie verjagt. — Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. — Obgleich an der Dardanellenfront seit einiger Zeit nur ein gegenseitiges örtliches Geschützfeuer stattfindet, das für beide Parteien wirkungslos bleibt, hält der Feind weiter fort. Vasaretschische als Transportschiffe und Vasaretschische für militärische Zwecke zu benutzen. So beobachteten wir deutlich am 27. d. Mts. bei Kullid-Kemal, wie englische Soldaten Militärladungen vor Jelen, die das rote Kreuz trugen, machten und sich nach Schilf der Uebungen in diese Zelte zurückzogen.

(W. L. B.) Konstantinopel, 29. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Anafarta traf eine von unserer Artillerie abgeschossene Bombe ein feindliches Munitionsdépôt. Sie brachte es zur Entzündung; der Brand dauerte 15 Mi-

## Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Kultur in Russisch-Polen und Litauen.

Dziplowquartier, Oktober 1915.

In Ochnjona wollten wir kurze Kost machen und unter Mittagessen einnehmen. Es sollten drei Gänge serviert werden, Tee, Brot und eine Fleischkonserve. Leere Stühle und Wohnungen gab es anscheinend nicht. Wir mussten daher die Gastfreundschaft eines Einwohners in Anspruch nehmen, um unseren Tee brauen und die Mäßigkeit einnehmen zu können.

Am Markt steht ein ansehnliches Steinhaus; es hat sogar einen Balkon. Ein Begleitmann geht auf Erkundung aus. Im Erdgeschoss des Hauses ist ein verlockender Laden. Der Begleitmann verschwindet in einer Kasse, hinter hier den Ausgang nach oben. Er kommt zurück mit der Meldung, die Wohnung ist bewohnt, aber wir könnten Küche und Speisekammer benutzen. Wir wollen schnell weiter, also hinein! Eine schmaltzige, teile, sehr schmutzige Treppe führt hinauf. Oben begrüßt uns ein Mann in moderner Kleidung. Er trägt elegante Schuhe. Drei nachlässig geleierte schmutzige Kinder gucken neugierig um die Türpfosten. Links gehts in die Küche mit gemauertem primitiven Ofen und einer sehr beschiedenen Einrichtung. Etwas Weisheit sieht man nicht. Der hintere Raum dient anscheinend als Lager- und Werkstatt. Es lockt hier nicht zu näherer Betrachtung. Der übrige nach dem Markt zu gelegene Teil der Wohnung bestand eigentlich nur aus einem Raum. Durch Bänke aus dünnen Brettern, die bis nahe an die Decke reichen, hatte man eine Dreizimmerwohnung daraus gemacht. Die dreißthalben Lapele überfließt. Der vordere schmale Raum war das Speisezimmer der Familie. Ein rober Tisch, eine Bank und einige Stühle standen darin. Wir werden in den zweiten ziemlich großen Raum geführt, den Polen und das Wohnzimmer des Wirtes und Hausbesizers.

Während der Begleitmann den Tee braut, unterhalten wir uns mit dem Hausbesizer und schauen uns in der Wohnung um. Links vom Salon befindet sich der durch die Bretterwand abgeteilte schmale Schlafraum. Durch ein

miten. Unsere Artillerie gesteuerte feindliche Truppen, die Verschiebungen aufwarfen. Die Antwort des Feindes hatte kein Ergebnis. Bei Ari Duran schwebte der Feind in der Nacht vom 28. Oktober bis zum Morgen Bomben gegen die Gräben auf unseren rechten Flügel. Am 28. Oktober bei Tage eröffnete die feindliche Artillerie ein wirkungsloses Feuer in verdrängenden Richtungen. Bei Sedd-ul-Bohr gegenseitiges Artilleriefeuer und Kampf mit Bomben und Torpedos. Der Feind schoß gegen unseren linken Flügel ungefähr 1000 Geschosse ab, die nur Erdstöße in einigen unserer Schützengräben hervorriefen. Sonst nichts von Bedeutung.

## Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. L. B.) Rom, 29. Okt. Antilcher Bericht von gestern. Der Feind hat am Abend des 25. Oktober gegen unsere Stellungen in Val Torre Aries einen Angriff unternommen, dem ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer vorausging. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die sehr rauhe Temperatur von 10 Grad minus im Abschnitt des Monte Nero verminderte nicht die Tätigkeit und den Angriffswilligkeit unserer Truppen. Am 27. Oktober machten wir bei dem Fort Sobol weitere Fortschritte, indem wir im Sturm hohe Gräben nahmen und 79 Gefangene machten und ein Maschinengewehr erbeuteten. Im Abschnitt von Piana wurden unsere Stellungen vor Glosna am gleichen Tage von bedeutenden Infanterieabteilungen angegriffen, die jedoch zurückgeschlagen wurden und in unseren Händen 29 Gefangene, darunter zwei Offiziere, ließen. Auf dem Sarri haben sich unsere Truppen in der Nacht zum 27. Oktober unter Verwendung von Leuchtungen einiger Gräben bemächtigt. Der flüchtende Feind ließ Waffen, Munition und einen Bombenwerfer in unseren Händen. Ergänzenden Nachrichten zufolge haben wir vom 21. bis 27. Oktober längs der Frontfront 5661 Soldaten, darunter 113 Offiziere, gefangen genommen. Außerdem erbeuteten wir einen Wärfel, vier Bombenwerfer, zwei Maschinengewehre, mehr als 1000 Gewehre und zahlreiche Säben mit Munition und anderem Material. Maschinengewehre und Bombenwerfer wurden sofort gegen den Feind verwendet. Nach übereinstimmenden Aussagen Gefangener hat der Gegner in den letzten Tagen sehr schwere Verluste erlitten. Cadorna.

## Politische Rundschau.

Münchener, 30. Oktober.

Parteienvorstand und Parteiausführung haben von neuem über die Zustände auf dem Lebensmittelmärkte eine gründliche Aussprache gehabt, die eine volle Uebereinstimmung ergeben hat. Wirtschaftliche Spekulationen haben die schwerste Gefahr für die Volksernährung heraufbeschworen und in den weitesten Kreisen eine Erbitterung forderndes erzeugt. Dieser Erkenntnis hat sich auch die Regierung nicht entziehen können. Aber auch die am 29. d. Mts. veröffentlichten Verordnungen genügen durchaus nicht: sie bleiben Stückwerk. Mit der Politik des Abwartens und den Stillhalten muß endlich gebrochen werden. Der Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften haben seit Ausbruch des Krieges immer wieder bis ins einzelne Vorschläge gemacht, deren Durchführung die jetzt bestagten Zustände verbändert hätte. Um weiteres Unheil zu vermeiden, sind ohne daß auf Einzelheiten eingegangen werden soll, folgende Maßregeln ohne Verzug

offenes Loch kann ich ihn bequem überfliegen. Zwei Bettstellen mit Stroh und unbedingbaren Loden bilden die Einrichtung. Auf einer dieser Betten liegt ein augenscheinlich idiotisches, schmutziges Kind. Die Frau kommt herein, nimmt das nicht laubere Tuch von dem in der Mitte des Salons lebenden kleineren Tisch, deckt das Sonntagsgelinde darauf. Ehe wir unsere Vorräte auskommen, breiten wir Zeitungen über das Tischchen. Auch von der Mauervand hängen Tapetenreste herab. Zwischen den Wandpaneele riefel Wärfel herab. Um den Tisch stehen drei Stühle. An der Wand nach einer Seite und ein Holzsofa ohne Polster mit einem Möbelschmuck. Das Muster ist nicht zu erkennen. In die Ecke am Balkonaustritt ist ein hoher, einfacher Blumenentwässer gerückt. Gold an die Wand gelehnt steht darauf ein zerbrochener Spiegel. An der Holzwand hängt ein Kanarienvogel; ein anderes steht auf dem Fensterbrett, ein drittes auf einer Etagere. Die Wauer sind behohnt; die Wägel trillern. Einige Reklamabilder vervollständigen die Einrichtung des Salons. Durch ein vierediges Loch in der vorderen Holzwand schaut ein ungewohntes Kind zu uns herüber. Es steht auf der Bank. Unwillkürlich denkt man an ein Kolporter-Theater. Die Frau wickelt das Gesicht des Kindes schnell laubere. Blaue Augen über einem allerliebsten Stumpfnäcken locken uns an. Die Frau beschäftigt sich mit dem kranken Kinde...

Der Herr des Hauses ist kein armer Mann und er hat von der Welt mehr gesehen als kein Ochnjona. Zwei Biscarolen gehören zu seinem Besitz, und er war mehrmals in Deutschland in Berlin und anderen Städten. Dennoch kann er sich in seiner engeren Umgebung, in seiner Sündlichkeit von der Primitivität nicht freimachen. Es genügt, wenn er draußen modern gefeidel auftritt. Keinesliche Wohnbedingungen machte ich überall in Polen und Litauen. Gutgestellte Leute, die alljährlich ausgedehnte Wege- und Erholungsreisen machen, Berlin, Paris und andere Städte kennen, leben abwärts unter den einfachsten und schmutzigsten östlichen Verhältnissen weiter. Die Intelligenz jedoch hat sich in andere Lebensbedürfnisse hineingefunden; sie hält auf bessere Wohnungen, geschmackvollere Einrichtungen, auf Exotiken und sonstige äußere Lebensformen. Bei alledem fällt doch nach ein Schollen von Rücksicht auf. Von der Prankheit pedantischer Ordnung und Sauber-

durchzuführen. Nach Art der Broterzeugung sind alle wichtigen Lebensmittel zu beschlagnahmen und an den Verbraucher zu Höchstpreisen abzugeben, die die Kriegs-Konjunktur-Gewinne ausbilden und ebenfalls auch für die misbelebte Bevölkerung ersparniglich sind. Die Höchstpreise müssen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach Bezirken für das ganze Reich, und zwar sowohl für den Produzenten, als auch für den Großhändler, wie für den Kleinhändler, festgesetzt werden. Der durch wilde Spekulation des privaten Handels in die Höhe getriebene Preis des aus dem Auslande eingehenden geringen Quantums an Lebensmitteln und Futtermitteln, darf unter keinen Umständen zum Maßstab für die Preisgestaltung auf dem inländischen Lebensmittelmärkte dienen. Den Gemeinden ist die Verpflichtung aufzuerlegen, daß sie ihre Einwohner mit Lebensmitteln versorgen. Ihnen müssen aber zu gleicher Zeit die dazu erforderlichen Rechte zur Entziehung und Preisfestsetzung verliehen werden. Ein verhängnisvoller Irrtum ist es, anzunehmen, daß der Groß im Volke durch noch weitere Einschränkung der Preise und durch noch weitere Beschränkung von Verkauflungen befreitigt oder auch nur vermindert werden könnte. Eine Steigerung der großen Missetimmung wäre vielmehr die sichere Folge solcher Maßregeln. Wir warnen daher vor ihnen. Die Lebensinteressen der breiten Massen des Volkes erfordern mehr denn je die freie Kritik.

Die Alldeutschen. Der Gesamtvorstand des alldeutschen Verbandes hat am vorigen Sonntag in Berlin eine „geschaftliche und vertrauliche“ Sitzung abgehalten, über die folgender Bericht vom alldeutschen Verband verbreitet wird, dessen Bedeutung mehr zwischen den Zeilen liegt: „Die Tagung wurde, wie üblich, vom Vorsitzenden, Reichsanwalt Graf, mit einem eingehenden Bericht über die politische Lage eröffnet, der gestützt auf zahlreiche bemerksenswerte Einzelheiten, ein wahrheitsgetreues Bild der gegebenen Wirklichkeit zeichnete. Im weiteren Verlaufe der Sitzung überbrachte einer der Führer der jungnationalen Bewegung, Herr Domela Nieuwenhuis-Gent, unter Vorlegung der klanischen Wünsche und Ziele die Grüße dieses Bruderstammes, während Rittergutbesitzer Silvio Proeberich aus Kurland dem alldeutschen Verbande die Grüße und den Dank der Balten für die ihnen vom Verbande alleseit bekundete Freundschaft übermittelte; Dr. M. Dornik-Bien berichtete über die Stimmung und die Wünsche des deutlichen Volkes in dem verbündeten Oesterreich-Ungarn. Alle drei Redner, deren Berichte der Tagung im besonderen Maße den „alldeutschen“ Stempel aufdrückten, fanden stürmischen Beifall.“ — In den Gesamtvorstand des alldeutschen Verbandes sind u. a. gewählt worden: Geheimrat Rindorf und der nationalliberale Abg. Voemeyer (Eberfeld), sowie der Führer der früheren nationalliberalen Gruppe, Fuhrmann.

Die Sozialdemokratie zum hundertsten Ausnahmestück. Auf die Erklärung, die am Mittwoch im Ausschusse des hundertsten Landtages zur Beratung des Gemeindefreimachungsgesetzes der Staatsminister v. Soden zum Artikel 12 dieses Gesetzes gab, haben unsere Genossen am Donnerstag folgendes geantwortet: Die Staatsregierung stellt sich mit ihrer zu Artikel 12 des Gemeindefreimachungsgesetzes abgegebenen Erklärung auf den Standpunkt, daß ein berufsmäßiger Gemeindefreimachung durch eine Beteiligung als Sozialdemokrat nicht der Achtung unwürdig mache, die sein Amt erfordert und daß er deshalb disziplinär nicht zu abnden sei. Wir erkennen an, daß damit die Staatsregierung ihre Absicht bekundet hat, eine gegen eine bestimmte Partei gerichtete Tendenz aus dem Artikel 12 anzumerzen. Da in-

zeit, die für jedes Ding einen ganz bestimmten Platz hat und nirgendwo ein Stübchen findet, ist man noch frei. Solche Merkmale findet man aber auch in den Wohnungen der Bourgeois und der höheren Beamten. Weiße Räume mit großen Kachelöfen sind mit Tragenissen der verschiedensten Güte ausgestattet, künstlich neben Öfen. Breite, bequeme, gepolsterte Stühle und Riegelmöbel fehlen nirgend. Die übrige Einrichtung an Tischen, Schränken, Stühlen usw. besteht manchmal aus einem Gemisch von geschmacklosen, selbständigen und Salonmöbelen verdrängter Stühle. Neben Kunstwerken machen sich gewöhnliche Rippen breit. An den Wänden hängen minderwertige Bilder in schlechten, geschmacklosen Rahmen. Man wandelt über kostbare Tapete und ärgert sich über hilflos prohenhafte Kronleuchter. Allerhand Musikinstrumente bis hinauf über hinab zum mechanischen Klavier, Bücher und Zeitschriften zeugen von den geistigen und künstlerischen Bedürfnissen der Besitzer.

Dem ähreren Menschen widmet man augenscheinlich viel Sorgfalt. Jede Wohnung ist ein kleiner, zumeilen auch ein großer Vorzimmerladen. Portieren von Porzellanföhen und Nischen, Tücheln von Romaden, Schminck- und Federhöfchen stehen umher, Berge von farbigen Schminckstangen sowie von allerhand Büchsen und Dosen mit Medizinamenten und kosmetischen Mitteln kann man zusammentragen. Die deutschen Leinwandfabriken, deutschen Laboratorien, die Firmen Lechner-Berlin, Wolff u. Sohn-Karlsruhe konzentrieren auf diesem Gebiet mit französischen Marken. Die hollenden Apotheken, Drogerien, Parfümhändler und Friseur machen hier gute Geschäfte. Aber selbst in großen Wohnungen findet man sehr beschäidete, dunkle ungenügende Klosetts, gerade wie in einbürgerlichen hineingebaut, finster und schmutzig.

Zwischen den Wohnungen der Besitzenden und des Proletariats klafft ein gewaltiger Abstand. Ein Mittelweg zwischen Lippigkeit und größtem Elend gibt es nicht. Die Arbeiter bauen durchweg in engen dampfen Läden, in schmutzigen Säulern und schmutzigen Gassen, oft auf Böden in dunklen Winkeln verstreut, abgeschlossenen von Licht und frischer Luft. Die Wohnungsverhältnisse sind dürrig und bekränken sich auf das notwendige. Ueberall sieht man Verfall und Schmutz. Ungeziefel und Seuchen



dessen für die Rechtspredung nur der Gehebesteg und nicht Regierungserklärungen zu Weisungen... Die Haltung verleiht der Gemeindebeamten nicht durch Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und Betätigung seiner politischen, religiösen und wissenschaftlichen Ueberzeugung."

**Freireich.**

**Vom Rücktritt des Kabinetts Viviani.** Die Agence Havas meldet aus Paris: Der Rücktritt des Kabinetts Viviani wird amtlich bekanntgegeben. Präsident Poincaré hat die Demission angenommen und Briand mit der Reorganisation des Kabinetts beauftragt. In einem Briefe Vivianis an den Präsidenten Poincaré, in dem ihm Viviani den Rücktritt des gesamten Kabinetts unterbreitete, heißt es: "Künftig der letzten Interpellation in der Kammer, die ich beantwortete, mußte ich feststellen, daß einerseits trotz meiner Bemühungen sich eine bedeutende Minderheit für die Bildung eines Geheimkomitees ausgesprochen hatte, welches ich förmlich abgelehnt hatte und daß andererseits über 150 Deputierte durch ihre Stimmhaltung das Vertrauensvotum, welches ich klar forderte, verweigerten. Ich bin der Ansicht und ich habe diese Ansicht meinen Amtsgenossen auseinandergesetzt, daß es mehr als jemals notwendig ist, eine Einigkeit für die Regierung wiederherzustellen, die uns bisher im Parlament niemals gefehlt hat, welches, wie es keine Pflicht und kein Recht war, die öffentlichen Angelegenheiten erörterte und zwar mit Discretion, wofür man ihm dankbar sein muß. Ich glaube, daß eine andere politische Verantwortlichkeit diese Einigkeit, die der Wunsch aller ist, wiederherstellen und fördern können. Um dies zu ermöglichen überreichte ich Ihnen gleichzeitig mit meinem Rücktrittgedächtnisse dasjenige oder meiner Amtsgenossen."

— Nach den letzten Meldungen erhält das Ministerium folgende Zusammenlegung: Forst und Landwirtschaft, Finanz, Minister ohne Portfeuille: Francini, Bourgeois, Cambier, Guéde, Denny, Cochon, Justiz und Geisteswissenschaft: Viviani, Krieg: General Godeaux, Marine: Admiral Rozace, Meubler: Malin, Finanzen: Ribot, Ackerbau: Meunier, öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Clementel, Kolonien: Tomerque, Unterricht und Erfindungen, die die Landesverteidigung betreffen: Poincaré, Arbeitsminister: Metel. Der bisherige Vizepräsident in Berlin Jules Cambon wurde zum Generalsekretär im Ministerium des Meubler ernannt. Die vier Unterstaatssekretäre behalten ihre Portfeuille. Als vier Unterstaatssekretäre der Marine, Dalmier behält die schönen Künste, die Unterstaatssekretäre des Meubler und des Innern kommen in Wegfall.

**England.**

**Eine Frage nach Friedensunterhandlungen im Unterhaus.** H. A. Bryce (liberal) fragte, ob offizielle Verhandlungen zwischen verantwortlichen Personen in London und Berlin wegen Wiederaufnahme eines baldigen Friedens stattgefunden hätten, ob in derselben Hinsicht durch einen offiziellen Vertreter irgend einer neutralen Partei Erfindigungen eingeschoben worden seien und ob der Ministerpräsident noch an der Erklärung in der Guildhall festhalte, Lloyd-George antwortete: Die Worte "sowohl" gelten noch immer. (Lauter Beifall.) Wir würden nicht daran denken, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, außer im Einklang mit den Alliierten und in Uebereinstimmung mit dem Abkommen vom 4. September 1914. Dies ist stets vollkommen deutlich gewesen und ich weiß nicht, wo hinaus...

sind hier guten Nährboden. Es riecht nach armen Leuten... Der aufreizende Abstand zwischen den Behauptungen der Bourgeois und des Proletariats wird nicht gemindert durch einen weniger großen Unterschied in der Ernährung. Abgesehen von den Reuten, die in freiwilliger, auf der untersten Stufe proletarischer Existenz stehender Bedürfnislosigkeit leben, führt der Bourgeois ein ziemlich laibliches, solches Dasein. Er liebt gute Weine und Biere und trinkt reichhaltig und gut. Zur Mittagszeit gehört eine Porzellan- oder verschiedene Speisen, meist Kanari; es folgen Suppe, ein oder mehrere Fleischgerichte, Gemüse, Konserven und süße Speisen. Eingeladene Früchte, Konfekt und Bonbons, sowie Schokolade oder Art wird in Mengen genossen. Der Proletarier dagegen lebt vorwiegend von Brot und Tee.

Das Gemisch von Kultur und Rückständigkeit findet man auch in den Städten selbst, und wiederum bestehen traffe Unterschiede zwischen Stadt und Land. In den Städten dominiert Privathäuser, luxuriöse Stadthäuser, gute große Kasernen, kostbare Denkmäler, prächtige Kirchen mit prachtvollen Einrichtungen, aber meist schlechtverfahrene Straßen ohne Kanalisation. Die öffentliche Hygiene fehlt. Es gibt keine ordentliche Straßenreinigung und keine Kanalisation, die Behälter sind klein, kümmerlich, unzulänglich und gesundheitswidrig. Fast überall, wohin die Deutschen kommen, müssen sie erst Behälterkonstruktionen bauen, die Aborte leeren und desinfizieren, Straßen und Plätze säubern und Gassen und Höfe vom Urort reinigen lassen. Das sind die ersten notwendigen Kampfmaßnahmen gegen Ungeziefer und Seuchen.

Nach trauriger als in den größeren Städten sieht es in den Dörfern und kleinen Städten aus. Genaubar erblüht man nur elende Holzställe, vielfach windstichig und halb geschlossen. Von Wasser wenig oder gar keine Spur. Man wohnt durch Schmutz oder Sand; alles starrt von Schmutz und Rückständigkeit. In vielen Dörfern gibt es nur schlechtes, kümmerliches Wasser, das aus offenen Brunnen genommen wird. Der Bauer wohnt und ist im allgemeinen schlecht, er braucht wenig Stoff und kein Tischgesch.

Düwell, Kriegsberichterstattung.

Die Frage will. Bryce bemerkte, Lloyd-George habe den ersten Teil der Frage nicht besonders beantwortet, Lloyd-George erwiderte, nachdem er die Punkte der Frage nochmals durchgesehen hatte, emphatisch: Gewiß nicht!

**Lothales.**

**Württemberg, 30. Oktober.**

**Vom Heringwucher.**

Der Hering als Volksnahrungsmittel, als das Fleisch der armen Leute, gehört der Vergangenheit an. Heute ist dieser Fisch zur Delikatesse geworden und nur noch selten auf dem Tische der ärmeren Familien zu finden. Dies ist auch kein Wunder, ist doch der Preis für die Heringe nicht in die Höhe der Preise für Rind- und Kalbfleisch gerückt. Ein Zehnerling kostet jetzt 18-22 Pfennige, ein gewöhnlicher Hering sogar 30 Pfennige und eine Heringshandlung hat einem kleinen Krämer, ihrem handigen Kunden, dem sie im August die Tonne Heringe noch mit 59 Mark berechnet hat, jetzt mitgeteilt, daß er Heringe, die er bereits im September zum Preise von 60,50 Mark bestellt und von der Handlung reserviert bekommen hatte, nur noch geliefert bekommen könne, wenn er für die Tonne 98 Mark zahle. Also eine Preissteigerung von fast 40 Mark, oder um über 6 Pfennigen für einen Hering in etwas mehr als zwei Monaten! Bei solchen Preisen kann von einem Volksnahrungsmittel nicht mehr gesprochen werden. Wie ungerechtfertigt die Preiserhöhung bei den Heringen ist, geht aus folgendem, was im hannoverschen Volkswillen zu lesen ist, hervor. „Durch die Erklärung eines großen Teils der Nordsee als Kriegsgebiet ist naturgemäß die Heringsfischerei, die besonders in den holländischen Gewässern betrieben wird, stark beeinträchtigt worden. In letzter Zeit hat sich die Heringsfischerei aber auch in den holländischen Gewässern stark gehoben. Aus Beobachtungen werden so große Zufuhren von Heringen gemeldet, daß ein Mangel an Verpodungsmaterial eingetreten ist, so daß der geregelte Absatz zeitweise beeinträchtigt wird.“

In Vlaardingen kamen in letzter Zeit 123.361 Tonnen Heringe auf den Markt, gegen 110.884 Tonnen in derselben Zeit des Vorjahres. Rechnet man die Zufuhren von den Nordseehäfen hinzu, so ergibt sich folgende Gesamtsumme: 277.361 Tonnen in diesem und 205.884 Tonnen im Vorjahr. Die Preise waren am 25. September diese: Neue holländische Vollheringe, im Süden gefangen, 46,29 bis 46,30 Gulden, im Norden gefangen, 45,80 bis 46,20 Gulden. Neue Matjesheringe kosteten 45,50 bis 45,60 Gulden.

In Rotterdam an der See findeten neue Vollheringe 43,25 bis 44,85 Gulden. Im Juni wurden noch man für Vollheringe 44 bis 46,50 Gulden (1 holl. Gulden = 1,60 bis 1,70 Mk., je nach Kurs).

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß in diesem Herbst der Heringfang in der Nordsee trotz dem Kriege eine namhafte Steigerung gegen das Vorjahr erfahren hat. Auch von der Ostsee werden wieder außergewöhnlich reichliche Fänge gemeldet.

Nach alledem müßten die Heringe ihren alten normalen Preis behalten, wenn nicht in dieser Kriegszeit jegliches Lebensmittel einer gewissen Spekulation unterläge, die dafür sorgt, daß kein Lebensmittel von der Verteuerung verschont bleibt.“

Den Ueberer Nachrichten wird aus Kiel geschrieben, die Fänge seien an der dortigen Küste zeitweise so erheblich, daß der Bedarf am Plage und in den nächsten Ortschaften bei weitem nicht ausreicht. Es komme vor, daß ein Hering kaum einen Pfennig koste, und daß gute Fische für ein Geringes als Dünger abgehört werden müssen. Es fehle eben die Organisation für den glatten Absatz.

Man müsse meinen, daß sich eine solche Organisation, die uns wenigstens ein billiges Volksnahrungsmittel beschaffen könnte, mit Rechtigkeit schaffen ließe. Allerdings darf nicht lange gezögert werden, wenn etwas damit erreicht werden soll.

**Magistrats- und Gesundheitsratung.** Die Mitglieder des Magistrats und Gesundheitsrats sind eingeladen zu einer Sitzung am Dienstag den 2. November, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaal Wilhelmshöwerer Straße. Die Tagesordnung enthält: 1. Jentrosalanlagen, 2. Verschönerung.

Die Polizeistunde ist für die Wintermonate ebenfalls auf 12 Uhr nachts festgesetzt worden. Stechhirnen und Lokale mit Damenbedienung müssen jedoch um 9 Uhr schließen. Eine dienstliche Bekanntmachung des Festungskommandanten ist im Anzeigenteil der heutigen Nummer zu lesen.

Eine steigende Milchknappheit macht sich bemerkbar und dürfte dieser Umstand den Festungskommandant veranlassen haben, den Höchstpreis der Milch auf 24 Pf. das Liter festzusetzen. Aus der getrigen Sitzung des Lebensmittelverorgungs-Ausschusses war der Milchmangel auch Gegenstand der Beratung. Es wurde dort von kundiger Seite mitgeteilt, daß die Milchzufuhr nach Württemberg-Wilhelmshaven sich um ca. 45 Prozent vermindert habe. Es wurde die Ausgabe von Milchorten in Aussicht genommen. Auf jeden Fall wird in allerhöchster Zeit Sorge getragen werden, für Kinder und Kranke das notwendige Milchquantum zu sichern. Allen denen, die weder kleine Kinder noch frange Familienmitglieder haben, sei dringend empfohlen, den Milchmangel einzuführen. Der Krieg wälet gar vieles um, auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung. Wer dem Kriege hat man bis zur Ueberdrehung den Genuß von Milch empfohlen, besonders als Ersatz für alkoholhaltige Getränke. Jedoch muß man im Interesse der Aenderernährung mit Rohbrud verlangen, daß die Erwachsenen sich des Milchgenusses möglichst enthalten.

Von den neuen Kartoffelpreisen. Wie bereits gemeldet, hat der Bundesrat gestern den Reichskongress ermächtigt, allgemein Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln im Großhandel festzusetzen. Wie die heute erscheinende Nummer des Reichsanzeigers mitteilt, ist diese Festsetzung von Höchstpreisen in vier verschiedenen Kategorien erfolgt. Die Höchstpreise für Kartoffeln beim Verkauf durch die Kartoffelerzeuger betragen im Großhandel für die Tonne bei den östlichen Provinzen Preußens sowie in den beiden niederrheinischen Staaten 55 Mk., 2,75 Mk. den Zentner), in der preussischen Provinz Pommern, in Kreis Kreutzschmalde, im Königreich Sachsen und in holländischen mittleuropäischen Staaten 57 Mk., für die preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen (hier mit einigen Ausnahmen), Braunschweig (ohne Calverde) und für die preussischen Städte Bremen, Lübeck, nach Hamburg sowie die Fürstentümer Lippe 59 Mark (2,95 Mark den Zentner); für alle übrigen Teile des Deutschen Reiches ist der Höchstpreis auf 61 Mark pro Tonne festgesetzt, also vor allem für die Rheinprovinz und die südbayerischen Staaten. Die Gültigkeit dieser Höchstpreise tritt mit dem 29. Oktober in Kraft.

Der Hülfsverein veranstaltet am kommenden Donnerstagabend im Parkhaus einen großen, durch 100 Lichtbilder erläuterten Vortrag über den Unterseebootskrieg und unsere Wehren der Tiefe. Redner ist unser als Schriftsteller und Führer bekannter Militärgelehrter Herr Dr. Heising, der in vielen Städten Ostpreußens und Nordwestdeutschlands über das gleiche Thema mit großem Erfolge gesprochen hat. Wenigstens werden und vermante Bestrebungen bezügl. die Höhe all der Männer, die schon vor langen, langen Jahren die Tauchboot-Idee verwirklicht wollten. Erschütternd und ergreifend ist namentlich das Schicksal des ersten deutschen Unterseebootsbauers, des idyllischen Dreiflügelers, bayerischen Artillerie-Unteroffiziers, später - holländischen Marine-Ingenieurs, russischen Garde-Marine-Majors Wilhelm Bauer, der nach einem Leben voll Entschlossenheit und Erfolge verhöhet und verurteilt in letzter Front endete. — Frisch und erhebt sich dagegen die Schilderungen von den Feldzügen unserer U-Boots-Beute und ihrer Erfolge. (Siehe Anzeige).

**Oper-Theater.** Max Waldens Gastspiel ist auch für November verlängert worden und bleibt die zugkräftige Operette Turbador bis auf weiteres auf dem Spielplan. Am 1. November findet ein Programmwechsel nicht statt. Turbador wird am Sonntag nachmittags und abends in beiden Vorstellungen mit gleicher Besetzung wiederholt. In Vorbereitung befinden sich auf vielfachen Wunsch die Operette Das Farmerwädchen und das schöne Spiel unter der blühenden Linde.

**Volks-Theater.** Morgen Sonntag findet die letzte Aufführung des auch hier mit so großem Beifall aufgenommenen Schauspiel Die Ehre von Zubermaan statt. Die nächste Woche bringt ein Programmwechsel nicht statt. Turbador wird am Sonntag nachmittags und abends in beiden Vorstellungen mit gleicher Besetzung wiederholt. In Vorbereitung befinden sich auf vielfachen Wunsch die Operette Das Farmerwädchen und das schöne Spiel unter der blühenden Linde.

**Am Variété Metropol, Wilhelmshöwerer Straße 35.** Schiller W. C. Lübbe, gastiert seit dem 1. Oktober das holländische Ensemble, Direktor Peter Oberdor, mit denkbar bestem Erfolg. Die zur Ausführung gelangenden Paraden zeichnen sich durch eine sorgfältige Einstudierung, sowie klottes Spiel aus. Ebenso sind die solistischen Darbietungen der einzelnen Mitglieder (Tamen und Dieren) in jeder Beziehung einwandfrei. Durch die beifällige Aufnahme seitens des Publikums hat sich Herr Lübbe veranlaßt gefühlt, Herrn Direktor Oberdor mit seiner Truppe für den Monat September für sein Variété weiter zu verpflichten. Darum: Wer nach dem Tagesloft und Wille sich einige bessere und gemächliche Stunden verschaffen will, dem sei der Besuch des Variété Metropol hiermit bestens empfohlen.

**Wilhelmshaven, 28. Oktober.**

Eine Kunstausstellung der Marine ist heute mittag eröffnet worden. Die Gegenstände, die dort ausgestellt werden, sind nicht von professionellen Künstlern oder Kunsthandwerkern angefertigt, sondern sind von Angehörigen der Marine, z. B. von Vertunbenden während des Krieges hergestellt. Die Ausstellung umfasst: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Skizzen, Schiffsmodelle aus Holz, Maschinenmodelle aus Metall, Modelle von Luftschiffen und Wasserflugzeugen, Gips- und Metallplastiken, Modelle des Westturmes von Vangerode, die aus Holzresten dieses Turmes hergestellt sind, Probeforbeiten, Signalaufarbeiten und andere Dinge mehr. Dazu sind noch zwei Sonderausstellungen damit verknüpft. Die eine enthält Arbeiten von Kriegesbeschädigten, die andere zeigt eine Maschinenerei im Betrieb. Die Ausstellung steht unter der Leitung der Kommandant des Stationschefs, Admiral v. Krassig. Der Eintrittsgeld ist gering und der Abend ist recht guter. Die Ergebnisse sollen der Kriegsbilfe für Meer und Marine zugeführt werden. Die Ausstellung kann jedermann ansprechen werden.

**Wächterfortbildungskurse.** Die Wächterfortbildungskurse haben einen großen Zuwachs gefunden. Von den eingegangenen über 60 Anmeldungen haben 50 berücksichtigt werden können. Den Unterricht erteilen: Im Deutschen Herr Quack, Lehrerin an der Wächtermittelschule, in Bürgerkunde und Gesundheitslehre Herr Mittelschullehrer Busch und im Rechnen und in häuslicher Buchführung Herr Gehobenschullehrer Geydort. Der Unterricht, der für die Wächter kostenlos ist, beginnt am 2. November. Die Kurse sind vom deutsch-evangelischen Frauenverein ins Leben gerufen.

Geschäftlicher Redaktor: Oskar Dülich. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Württemberg.

Dazu zwei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.

# Spart Seife

durch **Henkel's Bleich-Soda**

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **Henkel's Bleich-Soda** in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

**Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!**

**Henkel's Bleich-Soda** ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsaen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

**Henkel's Bleich-Soda** nach geschütztem Verfahren kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen. Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

## Henkel's Bleich-Soda nur in Original Packungen

mit dem Namen „**HENKEL**“ und der Schutzmarke „**LÖWE**“

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.

**Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Bever**  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, dass sie sich bei geringfügigen Verletzungen und sonstigen leichten Krankheiten in den Sprechstunden zu dem Arzt zu begeben haben und nicht, wie hitherto vorkommt, bei jeder Kleinigkeit der Arzt gerufen wird.  
Zusammenfassungen werden gerügt.  
14658  
Wocan, den 29. Oktober 1915.  
Der Vorsitzende,  
D. Bauer.

**Variété Metropol.**

Wühelmsbaener Straße 35  
Täglich Gastspiel der  
**Kölner Volksbühne**  
Die Peter Ebenred  
Ab Sonnabend  
**Großes Volksstück**  
**Ein armer Händlquäler**  
Aufzug in einem Akt.  
Daran folgen: Eine tolle Tänzer-Burleske

**Kneipkur**  
Schnauk in einem Akt.  
Neben dem das große Variété-Programm — Metropol-Rain mit neuesten Vorstellungen.  
Anfang 8 Uhr abends.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Empfehle meinen prämierten  
**Ziegenbock**  
Bestell für Nichtmitglieder 2 Mk.  
**T. Klagen, Adenburg,**  
14671  
Bentrichstraße.

**Die Beerdigung**  
unserer lieben Tochter u. Schwester **Wiesche** findet am Montag, den 1. Nov. n. d. nachmittags 2 Uhr, vom Bestraubenhaus aus auf dem Friedhof zu Altdenburg statt.  
14691 Familie Wilhelm Hing.

Deutsche  
**Licht-Spiele**  
Güterstraße 60. Güterstraße 60.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!  
Sonnabend und Sonntag:  
**!! Erstklassiges Schlager-Programm !!**  
**Um Liebe und Ehre.**  
Gesellschaftsdrama in 2 Akten.

**Die mond süchtige Familie.**  
Ein famoles Lustspiel in 3 Akten.

**Explosion der Kafematte „B 2“**  
Großes Sensationsdrama in 4 Akten.  
Ausschließliches Aufführungsrecht für Rüstingen und Wühelmsbaen.

**Andreas Hofer, Tirol im Jahre 1809.**  
Bilder aus den Befreiungskämpfen.  
Mit historischem Boden aufgenommen.

Am Sonnabend als Opernvorlage:  
**Spannend! Turf!! Schlager!**  
Spielerdrama in 2 Akten

Ferner das übrige Programm und die neuesten Kriegsereignisse.

Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß unsere Kriegsbilder die neuesten Aufnahmen sind und vor uns in keinem Theater gezeigt werden können.  
14572

Kasseneröffnung Dienstag 5 Uhr, Sonntag 2 Uhr.  
**Am Montag den 1. Nov. geschlossen.**

Sämtliche Drucksachen liefert **Paul Hugo & Co.**

**Bekanntmachung.**  
Die Ausgabe der Rentenquittungen findet am Montag den 1. November 1915, vorm. 8 Uhr, im Klubzimmer des Gastwirts **Freih. Rath, Ecke Vörsen- und Wühelmsbaenerstraße**, statt.  
Rüstingen, den 28. Oktober 1915.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Zuefen.

**Das Kriegsversorgungsamt der Stadt Rüstingen läßt**  
**Weißbrot zum Preise von 6 Pf.**  
pro Pfund, Reiner 5.50 Mk.,  
**Rottbrot zum Preise von 8 Pf.**  
pro Pfund, Reiner 7.50 Mk.  
verkaufen: 1. im Hause **Peterstraße 75** und 2. im Hause **Friederikenstraße 34, Ecke Zedelmühlstraße**. Der Verkauf beginnt in beiden Verkaufsstellen am Montag, den 1. Nov., und an den folgenden Tagen von 8.30 bis 11 Uhr vorm. und von 2.30 bis 4.30 Uhr nachmittags.  
Rüstingen, den 29. Oktober 1915.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Zuefen.

**Todes-Anzeige.**  
Am 28. d. Monats vrrstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe gute, trauernde Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, die  
**Witwe Friederike v. Essen geb. Heeren**  
im Alter von 60 Jahren. Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt zur Anzeige Rüstingen, den 29. Oktober 1915  
**Die trauernden Kinder** nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. November nachm. um 3 Uhr von der Leichenhalle in Altdenburg aus statt.  
14671

**Arion.**  
Dienstag Gefangtunde. 14656  
**Volkskrühen, Rüstingen**  
Wühelmsbaenerstraße u. Ulmenstraße.

**Todes-Anzeige.**  
Donnerstag abend entschied nach einem arbeitsreichen Leben laßt und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Junge **Poppe Janssen Eiben** im vollendeten 78. Lebensjahre. Dies bringt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen sämtlicher trauernden Angehörigen tiefbetrübt zur Anzeige  
**Witwe Kathrine Eiben geb. Sauten.**  
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhanse Schulstraße 10 aus statt. 14692

**Todes-Anzeige.**  
Wir erhitlen die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Goull  
**Heinrich**  
im Alter von 24 Jahren uns plötzlich und unerwartet durch den unerbittlichen Tod entzogen wurde. Dieses bringen tiefbetrübt & Angehörige  
Rüstingen, 29. Okt. 1915.  
**Job. Eden u. Geschwister.**  
Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. 14670



## Ein Notschrei der Frauen an die Behörden.

Von Luise Biet.

Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit haben die Frauen sich all der Nöte zu erwehren gesucht, die der Krieg über sie gebracht hat.

Wachte das herbe Geschehen und die sorgende Liebe um ihre Angehörigen im Felde länger auf ihnen lasten, sie haben sich nicht davon unterliegen lassen, sondern immer aufs neue mutig zugegriffen, um die mannigfaltigen Bedürfnisse gegen die Zubeihingeblichen zu erfüllen.

Aber diese Vorkämpferin wird ihnen immer schwächer, fast unmöglich gemacht. Von den Unterstüßungen für die Familien der Kriegsteilnehmer können sie, namentlich in den Städten, nicht leben.

Mit großem Geschick haben sie die Leitung kleiner Geschäfte, die früher des Mannes Werk war, übernommen; die Kinderbewahranstalten haben, wenn sie nur irgend dazu imstande waren, Arbeit gesucht. Und dabei sind sie vor keiner Arbeit zurückgeschreckt. Die Heimarbeit hat einen riesigen Umfang bekommen, in fast allen Berufen, die bereits in Friedenszeiten Frauenarbeit kannten, ist diese stark angewachsen, ferner sind Schlosserinnen, Briefträgerinnen und Fensterputzerinnen, Arbeiterinnen bei der Wollfabrik, bei den schweren Erdarbeiten bereits eine ebenso allfällige Erscheinung als bei der Munitionsfabrikation und in der chemischen Industrie.

Bedarf, aller Fleisch der Frauen kann die Not nicht von ihren Familien fernhalten, solange die fürstbare Lebensmittellieferung anhält. Mit größter Erbitterung sprechen sie deshalb auch von den Händlern und Produzenten, die fast Opfer zu bringen im Interesse der Gesamtheit, den Krieg in der rückwärtslosesten Weise als Konjunktur auszunutzen.

Die Frauen haben gehofft und gebarrt und immer wieder gehofft, die Regierung werde durch Beschlagnahme und Freilegung von niederen Höchstpreisen für alle notwendigen Lebensmittel dem Lebensmittelmangel ein Ende machen.

Ihre Erwartung wurde neu belebt und sie stürzten auf in froher Erwartung, wenn es hier, der Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften seien ernst vorstellig geworden, um bei der Regierung für durchgreifende Maßnahmen gegen den Mangel einzutreten.

Aber leider wurde ihre Hoffnung immer wieder zu schanden. Die vom Bundesrat erlassenen Verordnungen brachten keineswegs in genügendem Maße den überhöhten Preisstreibern, die jetzt allgemein von den Konsumenten als unerträglich empfunden werden. Ganz anders wirken schon die Verordnungen einzelner Generalkommandos, es wäre zu wünschen, daß solche überall erlassen würden.

Fleisch ist so unerlässlich teuer, daß es in Arbeiterkreisen nur noch als ein rares Sonntagsspeise bekannt ist, während die Produzenten, die die Futtermittel selbst produzieren, die Händler und die großen Fleisch- und Wurstfabriken Meienzinn einstreifen. Und während große Massen Fleisch, Wurst und Fleischwaren verbrauchen und zu technischen Zwecken Verwendung finden, entweder weil sie nicht mit der genügenden Sorgfalt bearbeitet oder weil sie

zurückgehalten wurden, um einen noch höheren Preis zu erzwingen, hungern die Kersten.

Nicht besser geht es mit der Fleischration, einerlei ob die Fische frisch, gefroren oder geräuchert angeboten werden. Wir erlitten fast im Kartoffelüberfluß, aber Produzenten und Händler hielten sie zurück, um eine Erhöhung der Höchstpreise zu erzwingen und die Kartoffelkardole des vergangenen Jahres nur ausleben zu lassen; denn leider ist die Beschlagnahme dieses wichtigen und für die Arbeiterschaft unentbehrlichen Nahrungsmittels nicht erfolgt.

Gemüse ist allgemein ebenfalls sehr gut geraten, nach den jetzt üblichen Preisen müßte man das Gegenteil annehmen. Hülsenfrüchte und die mancherlei Milchensäfte, die in Arbeiterkreisen auch früher schon, wegen ihres Eiweißgehaltes, oftmals das Fleisch ersetzen mußten, sind einfach nicht zu beschaffen.

Wir haben eine selten gute Obsternte gehabt und fortgesetzt wird den Hausfrauen gepredigt: Eßt viel Gemüse und viel Obst in jeder Form. Wie ein böses Joch klingt das den Arbeiterfrauen. Sie können das Obst, weil viel zu teuer, weder reichlich noch verbrauchen, noch in nennenswerten Quanten zu Marmelade, Rus oder Kompott verarbeiten, was es außerdem an billigen Zucker fehlt. Tag neben dem Obst, das bei uns gewachsen ist, der Zucker, der in so großen Mengen in Deutschland produziert wird, so daß es vor dem Krieg halb Europa damit versorgte, enorm verteuert wurde, ist mit das Tollste, was wir an Lebensmittelwucher während des Krieges erlebt haben. Zucker könnte zu einem Teil das mangelnde Fett ersetzen, wir haben Meienzinnquanten an Zucker, aber — der hohe Preis schränkt den Konsum, den man mit allen Mitteln steigern sollte, noch mehr als sonst ein!

Und nun schließlich die Nahrungsmittel, an denen wir wirklich Mangel haben: Fett in der verschiedensten Gestalt, als Butter, Margarine, Pflanzenfette, Talg, Ölen, Speck u. a. m. haben einfach Höchstpreise, die geradezu aufreizend wirken.

Auch die dieser Tage für Butter festgesetzten Höchstpreise sind, namentlich in Berlin und Umgebung (2,80 Mk.) viel zu hoch. Ein holländischer Exporteur, der über die Butterpreise, die von den Käufern im Ausland gesucht werden, an die Berliner Wursthollengehändler schrieb, nennt sie „verrückte Preise, an die die deutschen Händler selbst nicht glauben, die sich gegenseitig überbieten. Würden diese Preise nach England mitgeteilt, bekämen sie, wie die Preise es auch verdienen, Schimpf und Schande.“

Es geht auch einfach nicht an, daß den einheimischen Produzenten und dem freien Handel die Preisfestsetzung überlassen bleibt, wozu die ausländische Konkurrenz, die preisregulierend wirken könnte, ausgeschlossen ist und nun in der tollsten Weise die Preise ansteigert werden, fast als ob die Verkäufer lauter Millionäre wären. Während auf diese Weise, dank der fabelhaften Preise, die Kinderbewahranstalten von Bezug der Butter so gut wie ausgeschlossen sind, vergrößert sich nicht unerheblich das Quantum, das jenen zur Verfügung steht, für welche die Höhe des Preises keine Rolle spielt, die sich deshalb absolut nicht einschränken können.

Kann die Fettknappheit nicht durch Zufuhr zu annehmbaren Preisen aus dem neutralen Ausland behoben werden, so mag man unter Festsetzung niedriger Höchstpreise eine gerechte Verteilung auf alle, ähnlich wie beim Brot, vor-

nehmen. Dasselbe gilt von der Milch, wobei Säuglinge und Kranke besonders berücksichtigt werden müßten. Jaber, der nur ein wenig Gemeinsinn besitzt, kann es einfach nicht fassen, daß heute, wo jedes Leben besonders wertvoll sein sollte, Milchpreise erhoben werden, die eine starke Steigerung der Säuglingssterblichkeit in den ärmeren Volksteilen bringen muß. Günstigst, daß von vielen Molkereien die Magermilch, die für die Butterbereitung entsetzt wurde, an die Produzenten zur Viehfütterung zurückgegeben wird, während es in den Städten an Milch und weichen Käse in so hohem Maße mangelt. Bei den hohen Fleischpreisen ist halt die Verfertigung der Milch profitabler als wenn sie zur menschlichen Nahrung verwendet wird.

All diese schmerzlichen Zustände bilden für die Frauen der Kinderbewahranstalten täglich aufs neue bittere Erlebnisse, die sie fast zur Verzweiflung treiben. Immer klarer wird es ihnen, daß hier nur wirklich tiefgreifende Maßnahmen helfen können, wie sie von den Vertretern der Arbeiter immer und immer wieder gefordert wurden: Ein ganzes Reg von niederen Höchstpreisen für alle notwendigen Lebensmittel, für Produzenten und Händler; soweit nicht eine Beschlagnahme durch die Behörden und Einführung von Fleisch-, Butter- und Milchquoten.

In einer ganzen Reihe von Gemeinden sind die Frauen in ihrer Not ganz spontan zu dem Entschluß gekommen: Deputationen an die Bürgermeister und Magistratsräte zu entsenden und ihnen obige oder doch davor ähnliche Wünsche unter Vorlegung ihrer Rotlage zu unterbreiten.

In allen bisher bekannt gewordenen Fällen haben sie Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Nur fehlt es bisher leider den Gemeinden an den nötigen Nachforschungen und der genügenden Unterstützung durch das Reich, um wirksames unternehmen zu können. Der gute Wille allein hilft aber nicht viel.

Umso mehr freuen wir uns über die Initiative der Frauen, die durch die Not erzwungen worden sind. Bei dem Bewußtsein der Gemeindevorständen, die Regierung vorwärts zu drängen, wird auch ihnen sicherlich diese Unterstützung der Frauen nur willkommen sein.

Sollen wir, daß endlich diese Bemühungen Erfolg bringen, bevor es zu spät ist, bevor sich Zustände entwickeln, die verhängnisvoll für viele Volksteile werden. Die allerhöchste Zeit ist es.

## Die Kriegsziele der Zentrumsparlei.

Der Reichsausschuß der Zentrumsparlei hielt am Sonntag in Frankfurt a. M. eine Sitzung ab, um zu den Friedenszielen, den sozialen Fragen und den gegenwärtigen Volkserwartungswürdigkeiten Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen dauerten bis Montag abend. Die Zentrumsblätter verbreiten über den Verlauf der Verhandlungen folgenden offiziellen Bericht:

„Zu Punkt 1. Friedensziele betreffend, kam es zu langen, höchst bemerkenswerten Verhandlungen, welche die ganze Sitzung des Sonntags in Anspruch nahmen. Man einigte sich ohne Schwierigkeit einmütig auf eine Entschlieung, welche der Stimmung der ganz überwiegenden Mehrheit der Mitglieder der Zentrumsparlei in allen Teilen des Reiches entsprechen wird. In ihrer allgemeinen Richtung schließt sie sich den Entschlieungen

August III, mit seinem Stoffsant, unter Porträt der Geistlichen, umgeben von Weiswoden, trat bei jubelndem Volksruf in die Kirche. Er war bleich. Wohl hatte er, trotz des Bischofs Rede und dem Gelächter der Glöden, den Schutz gebört, und als er an die Säule kam, wandte er sich etwas gegen Brühl. Brühl neigte das Haupt und sah nach dem Priester. Des Königs Blick folgte ihm. Da stand Siepmann, verbeugte sich lächelnd und wandte seinen Kopf nach der Tür, durch welche die Gesungenen abgeführt worden. Augusts III. Antlitz färbte sich wieder.

Die Zeremonie begann. Abends erliefen Siepmann auf dem Kronball und ward von Brühl, Geheimere Hof- und Ministerialrat Siepmann“ angedeutet.

Brühl hatte zweifellos durch den ganzen Verlauf in Augusts III. Augen sehr gewonnen und sich in seiner Gunst neuerdings so beliebt, daß Zulkowks einsehen mußte, daß alle Wankende, die er in letzter Zeit angewendet hatte, um seinen Gegner mißliebig zu machen, nicht nur nichts nützen, sondern ihm selber schaden mußten, denn es schien nun einmal Augusts Beschlus zu sein, beide Gegner zu halten, um ihre Annäherung zu neutralisieren. August III., herzlich froh, aus dem nie sehr geliebten Wankden zu kommen, das besonders nach diesem Ereignis sehr in seinen Augen kam, kürzte die Festlichkeit trotz aller Ergebenheitsversicherungen des Adels möglichst ab, und wurde erst ganz

## Feuilleton.

### Friedemann Bach.

Roman von H. E. Brauhogel.

Die Schloßkirche war gedrängt voll. In einer Seitenstraße standen zwei Kompanien sächsischer Gardes, sächsisches und russisches Militär bildeten am Portal Spalier. Durch die Seitentür zwängte sich das Publikum. Kopf an Kopf harrte drinnen die laulose Menge und nur der mittlere Gang war durch die polstige Krongardie freigehalten. Um eine Säule stand eine Gruppe von etwa zwanzig Polen, Edelleute zumteil, harrnd der Begegnungen, unter ihnen Siepmann. Der ernste Weiswoder blickte leicht in vielen stillen bleichen Gesichtern etwas wahrnehmen können, das dem Feststapel feindlich zu sein schien.

Keiner sprach ein Wort. Mitten unter ihnen aber stand ein junger Mann, dessen adärfarbenes Gesicht, dessen hiezer Bild, dessen inneres Gären, allein kenntlich am Arbeiten der geduckelten Stirnaden, ihn als einen jener dunkeln Dämonen des Volksgedächtnisses bezeichnte, die der Schrecken aller Regierungen sind.

Es war der junge Bedesuf. Mit einem Ausdruck seines Begegners glaubte er das gramvolle Ende seines Vaters rächen und die Republik Polens wieder erbauen zu können. Er wußte, daß das Opfer seiner Rache sein werde, aber die Freunde um ihn, die Freunde drinnen, die zahlreichen Anhänger der Freiheit im Lande würden den Moment ergreifen, die heroische Krone zu zertrümmern und die Demokratie als Siegerin in den blutigen Purpur hüllen.

Erhaltung bis zum Wahnsinn war's, das dieses Häuflein junger Männer zu einem Entschlus trieb, diesen Folgen sie nicht beschreiten; denn Bedesufers haben noch nie Recht gehabt. Daher ist eine Verdröderung für den Staat nie besonders gefährlich, da sie nur denks eines momentanen Zustands, nicht zur Realisation einer Konsequenz möglich

ist. Die konsequente Durchführung einer Meinung bezeichnet allein eine Partei, eine Partei aber konspiriert nicht. Es sind nur einzelne exaltierte Alieher derselben, die sich verdröden, dadurch aber sich selbst von der Partei ablösen und von ihr ausgeschlossen werden.

Die Glöden erklangen, die Kanonen erdröhnten, die Orgel intonierte der König kam. — „Der König kommt!“ flüsterle die Menge. „Der König kommt!“ murmelten die Redeschwärmer und bleicher ward ihr Antlitz. Ranglos schob sich der junge Bedesuf durch die Scher seiner Genossen nach der vordersten Reihe, das Volk rechte die Straße und wogte hin und her. „Kommt er jetzt?“ fragte Bedesuf. „Ja, die Geschicklichkeit wird ihn sojaleich empfangen.“ hatte ein anderer.

Leise fuhr Bedesuf durch die Hand nach der Brust und schob sie unter den alten, mit Schindeln belegten Pelzrock.

In diesem Augenblick entstand von der Säule her ein Gedränge, das ihn aus seiner Stellung schob, und als er sich umwenden wollte, um nach der Straße zu sehen, hatten Siepmann und zwei Sergeanten ihn fest umklammert, indes der dritte ihm mit großer Schwere Brust und Arme mit weißlichen Strichen umwand.

Unionsf suchte der Ueberrollte loszukommen, umhüllte die Hand, die das Pistol gefaßt hielt, freizumachen; er war gefangen, mit der Waffe in der Hand gefangen! Bahnsinniger Schreck und Verzweiflung schaute er um sich und sah, wie seine Genossen sich unter den Händen der Soldaten und Sergeanten wandten, wie das Volk nach allen Seiten zurückwich und murmelte: „Eine Verdröderung!“

Unter Kolbenstößen nach dem Seitenhüft gedrängt, wurden die Königsbeder aus der Kirche geführt.

Der letzte von Siepmann selbst bewacht, war Bedesuf. Da sah er noch einmal ein helles Glitzern des Jagdmutes durch des Armer zuckendes Antlitz. Noch hielt er, wenn auch zusammengebeugt, das Pistol in seiner Hand, auf seiner Brust. — „Lebwohl, mein Polen!“ — und indem er die Wundung einwärts drückte, schob er und brach

an, welche bereits von Seiten der national-liberalen und der konservativen Partei...

Zu Punkt 2. dessen Verhandlung die Vermittlung des Reichstages ausfällt, kam es ebenso zu einer erschöpfenden Aussprache über die sozialpolitischen Aufgaben...

Nach eingehender waren die Verhandlungen der Vermittlung, welche sich mit der Versorgung des Volkes...

Die Kritik der Haltung des Reichsamts des Innern war durchweg überaus scharf. Von der fast verpödeten Achtung von Höchstdirektionen für Walle, welche dem Reich eine ganze Masse von Mitteln gestiftet hat...

Als Wiederholung solcher Gedanken wurde eine Eingabe an den Reichskanzler beabsichtigt, welche in nachdrücklicher Weise weitgehende Maßnahmen des Reichsamts des Innern verlangt.

Indessen nahm die Untersuchung des Komplotts ihren peinlichen Anfang. Siepmann ward Direktor einer geheimen Expedition zur Erkundung der Briefe und benährte wiederum sein Talent, in Verbindung einer listigen Methode...

Siepmann verhielt sich in bezug auf Brühl weder so ruhig, und auch leichner, der wohl einah, wie seit August an seinem Gegner hielt, wie dochbar er ihn für den geschickten Anstifter der Selbsterlöschung an sich machte...

Das Antwort! L. das Antwort! Das ist eben das leidige Geschick, das den Staatsmann, wie den Künstler, Gelehrten, wie Parteien andersert und ihre Hoffnungen, ihre Sehnsucht auf die Postkarte der Zeit setzt!

entsprechenden Begleitworten persönlich überreicht werden. Sie kann schließlich erst nach Übergabe an den Reichskanzler auch der Öffentlichkeit übergeben werden.

Gewerkschaftliches.

Das Koalitionsrecht der jugendlichen Arbeiter.

Der mit Beginn des Krieges proklamirte Burgfrieden hat das von den Unternehmerorganisationen geförderte Verbot, die Gewerkschaften dadurch, daß man sie zu politischen Vereinen stempelt, in ihrer Wirksamkeit zu lähren, vorübergehend zurückgedrängt.

Die Arbeiter haben sich demnach nie der Illusion hingeworfen, daß durch den Krieg die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit vermindert seien. Wiederholt ist in der Arbeiterpresse darauf hingewiesen worden, daß der Arbeitslohn nach dem Kriege wahrscheinlich schwerer wirtschaftliche Kämpfe bevorsteht.

Im Leipziger Bundschuh sind zu einem großen Teil jugendliche Personen beizählt. Die Entlohnung ist im Hinblick auf die lange Arbeitszeit und die gesteigerte Arbeitsleistung sehr gering. Die jungen Leute fangen mit 8 Mark an und bringen es bis zum 18. Lebensjahr auf 14 bis 15 Mark, bis zum 24. Jahre auf 20,70 Mark und darüber erhalten sie 27,50 Mark.

So weit freier, daß uns die Niedrigkeit gefestelter Bezüge zu einer solchen Tat wehrte, die wir mit allen Kräften nicht mehr abwenden können. Dieser Hölzer ward Antonio, Gräfin Brühl, zum Opfer, sie aualte der Ehrgeiz und die Liebe an Zukunfts. Sie konnte die Bande nicht verschmerzen, die der Völe ihrer Eigenliebe, ihrem Stolge geschlagen, und kein Mittel löten ihr zu schlamm, kein Bogens zu löten, um über den Gegner zu triumvirieren.

riefen sich die Beamten auf eine Forderung des Staatssekretärs bei der ersten Lesung des Reichsvertrages im Plenum des Reichstages, in der es heißt:

Es bleibt, wie bisher, auch künftig, kraft primären Rechts dem Vater und dem Lehrern, vermöge ihres Gewaltverhältnisses, der Schule oder Grade vermöge der Schuldisziplin, dem Staate vermöge der Beamten-

Das die Schulbehörden von diesem Rechte gegenüber den politischen Vereinen Gebrauch machten, ist nichts neues. Aber hier handelt es sich um eine reine Lohnbewegung, die jedes politische Charakters entbehrt und auf die die obigen Ausführungen des Staatssekretärs nicht bezogen werden können.

Die Verhandlung hat sich, um die jungen Leute nicht zu gefährden, den Verbote gefügt. Sie wird natürlich trotzdem mit allen Mitteln vertrieben, die beschlossenen Forderungen auch für die Jugendlichen durchzusetzen. Aber die Art und Weise, wie in diesem Falle den Befragungen der Arbeiter entgegengetreten wird, läßt vermuten, was die Gewerkschaften nach dem Kriege zu erwarten haben, wenn der Burgfriede erst wieder aufgehoben ist.

Aus dem Lande.

Landesvorlagen.

Den Abgeordneten sind folgende Vorlagen zugegangen: Anlage 8 Nachweis über die Verteilung der Ueber-

1. die Großherzogliche Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen a) für den allgemeinen Wohltätigkeitsfonds 1000 M., b) für den Jubiläumsfonds 19000 M.

2. der Oldenburgische Verein für Kranken- und Kinderpflege zur Anschaffung von Inventar für ein Kinderhospital in Notzenfelde und den Betrieb des Hospizes daselbst 2700 Mark;

3. der Oldenburgische Landesverein vom Roten Kreuz Abteilung II in Oldenburg eine Schulbauseintragung über Kriegsanleihe im Nennwerte von 30000 Mark;

4. das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin zur Beschaffung von natürlichem Mineralwasser für die Truppen im Felde 400 Mark.

Anlage 9 betrifft den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Herzogtums Oldenburg für das Jahr 1916.

Anlage 10 betrifft Remise eines Mitgliedes des Oberverwaltungsgerichts und zweier Erstamänner. Das Mitglied, dessen Amtsdauer abgelaufen ist, ist der Gemeindevorsteher Ernst Lauthen in Stolthamm.

Anlage 11 ist ein Gesuchsurteil, nach welchem der Direktor der Thalkühnen Kreditbank das Recht gegeben wird, die Abtragung der von dieser gewährten Darlehen für drei Jahre anzusuchen. Der Krieg hat die Notwendigkeit dieser Maßnahme geboren.

Er hatte sich in dem Charakter und der Natur des Wesens geirrt, das er liebte, er kannte sie nicht, aber sie ihn desto besser, und Antonio sah es, daß sie ihn zu dem Überhohen dann treiben könne, wenn sie sein teuer erkauftes Glück selbst in Frage stellte.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

Antonio von Brühl war nicht über mittlere Frauengröße, aber ätzig gebaut, hatte schwellende Formen, einen jarten weissen Teint, dunkles Haar, schwarze feurige Augen und ein Profil, das nicht mangelhaft, aber voll reicher die Linien und Flächen war, die einen ebenso sinnlichen wie geistigen Eindruck machten.

(Fortsetzung folgt.)



**Odenburg. Der Gewerbe- und Handelsverein** hielt mit dem Jahresabschluss eine gemeinschaftliche Versammlung am Mittwoch abend, die auf Beschluß war. In Bezug auf den Geschäftslauf zu Weihnachten wurde beschlossen, an den letzten drei Tagen vor Weihnachten die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet zu halten. — Besichtig der Bildung eines Ausschusses für Konventionen. Interesses lagte der Vorsitzende, Konventionen im Hinblick auf die Gründung nicht feindlich, aber auch nicht freundlich, man könne sagen, referiert gegenüber. Die Gewerbetreibenden fürchteten, bei solchen Gründungen den Preis der öffentlichen Meinung abgeben zu müssen. Von der Preisprüfung Stelle hofft er, daß sie mit der nötigen Ruhe und Objektivität die Preisfragen beurteilen wird. Hierzu bemerkte der Stadtrath, daß es sich um eine geistliche Einrichtung handle. Den Odenburger Geschäftsleuten könne der Versuch der Überwindung nicht gemacht werden, sie hätten nach der Methode sogar höhere Preise erzielen können. Bei Besuchen solle der Geschäftsbetrieb nicht unterbrochen werden. Wir möchten dazu bemerken, daß die Preisprüfungsstellen nur dann den gewissen Wert sein werden, wenn sie selbst Preisprüfungen über bestimmte Waren veranstalten. Wollen die Prüfungsstellen lediglich auf Beschwerden in Tätigkeit treten, dürfte ihre Arbeit sehr geringen Wert haben. — Gestagt wird über die Zusammenkunft der Landesfütterungsmittelstelle, wobei die Regierung das Gut der Kammer nicht einsehbar haben. Die Kaufleute seien dabei zu wenig berücksichtigt worden. — Ueber die Einrichtung eines Zentralarbeitsnachweises referierte Referent Brand im Sinne des die Frage behandelnden Artikels, den wir schon vor einiger Zeit gebracht haben. Wichtig sei die Frage der Gewinnung eines tüchtigen Geschäftsführers, bisher sei es nicht gelungen. Die Personenfrage befriedigend zu lösen. — Der Vorsitzende sagte, daß heute der Hinweis angebracht sei, daß sich alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Zukunft des Arbeitsnachweises bedienen müßten; der einzelne, sei er Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, dürfe nicht, wie das bisher leider immer gebräuchlich sei, von irgend welchen Berufsvereinigungen daran gehindert werden, den Ratweises zu benutzen. — Wir möchten dazu bemerken, daß die Berufsvereinigungen der Arbeiter hier am Orte sich seiner Zeit gegen den öffentlichen Arbeitsnachweis gemeldet hatten, weil die Zeitung nicht auf partieller Grundlage aufgebaut war, und man glaubte, die organisierte Arbeiterschaft dabei ausschließen zu können. Trotzdem heute die Arbeiterschaft bei dem zu schaffenden Arbeitsnachweis der geltende Teil ist, glaubt man dieselbe noch, die berechtigten Wünsche der Arbeiter dabei berücksichtigen zu können, weil ein paar Tausend aus Arbeitgebersicht. Die ganze Richtung nicht folgt. Doch wollen wir ab, wie die noch nicht gelösten Fragen ihre Regelung finden. — Ueber die Organisation des Handwerks für Kriegslieferungen und Staatsbedarf referierte Professor Dr. Korflein. Er sagte, daß einzelne Gewerke bei den Kriegslieferungen reich geworden seien, während die Landwirte sich mit den Brokraten bequemen müßten, die von den Tischen der Großhändler fallen. Das sei zum Teil auf die mangelhafte Organisation zurück zu führen. Er wolle die Bildung von Gewerkschaften mit dem stärksten Hoffen. Der Handwerksrat aber sei es doch gelungen, den Handwerker für 1.085.000 Mk. Arbeit zu vermitteln. Bei dem Zusammenbruch der Handwerker zu Lieferungsgegenständen könnte viel für den Handwerker, auch für die vom Krieg betroffenen gebräuchlich. — Für uns ist bei diesen Ausführungen interessant, daß man auf der einen Seite die Bildung von Lieferungs-Gewerkschaften befürwortet und die Konjunktionskosten als ein Uebel betrachtet. — Ueber die Geschäftsaufsicht sprach dann Bankdirektor Dr. Wittmann, die in den Fällen zur Anwendung kommen soll, wo Zahlungsunfähigkeit als Folge des Krieges eingetreten ist und an Stelle des Konkursverfahrens tritt. Hierzu fordert der Verein, daß in allen Fällen der Einweisung der Geschäftsaufsicht das Gericht Mitglied der Kammer als Sachverständige heranziehen möge.

— Der Konfirmationsunterricht beginnt in dieser Zeit. Eine Verwirklichung zum Besuch des Kon-

firmationsunterrichtes besteht nicht, die Entscheidung, ob ein Kind den Unterricht besuchen soll oder nicht, steht den Eltern zu.

**Gewissen.** Die Verlegung der Gemeinderatswahl auf einen späteren Termin ist vom Gemeinderat beschlossen worden.

**Delmenhorst.** Ein Gastspiel geben am Sonntag in der Harmonie die Schauspieler vom Bremer Schauspielhaus am Ostentor in Bremen. Zur Aufführung gelangt das berühmte Lustspiel von Carl Blumenthal Zwei Wappen.

— Petroleumarten werden in den nächsten Tagen durch die Rottmeißler bzw. Besitzbesitzer der Bezugsberechtigten ausgestellt. Anträge auf Zuweisung von Petroleum für besondere Verhältnisse, Gewerbetreibende, Heimarbeiter oder landwirtschaftliche Betriebe, soweit solche noch nicht im Rathaus gestellt und berücksichtigt sind, werden von den mit der Verteilung der Karten Beauftragten entgegen genommen.

— Schweinemarkt. Dem gestrigen Schweinemarkt waren 431 Porchenteile ausgestellt. Bei stottem Handel folgten Preise 2/50 Mark pro Altesmohde.

— Standinawische Meiereireiter hat die Stadtverwaltung Delmenhorst in größerer Menge angekauft und gibt dieselbe in Mengen bis zu zwei Pfund an Einwohner der Stadt Delmenhorst zum Preise von 2/20 Mk. für ein Pfund ab. Käufer müssen sich durch die Brotkarte ausweisen. Uns ändert der Verkaufspreis zu hoch zu sein, auch wenn derselbe beträchtlich unter dem bisherigen Marktpreis bleibt. Ein guter Durchschnittspreis für Butter ist, auch nach Ansicht vieler Landwirte, der Preis von 2 Mark für ein Pfund. Bei diesem Preise ist die künftige Versorgung des jetzt teuren Reihes mit in Berücksichtigung gezogen. Dielem Umstände entsprechend sollte auch die Stadtverwaltung nicht ohne Not einen guten Durchschnittspreis von 2 Mark für ein Pfund Butter übersteigen bei ihrer Preisfestlegung.

**Hamburg.** Aus dem Hamburger Staatshaushaltsplan. In dem vom Senat der Bürgerchaft vorgelegten Entwurf des Staatshaushaltsplanes für 1916 liegt eine Einnahme von 175.159.335 Mk. eine Ausgabe von 204.035.114,08 Mk. gegenüber. Zur Deckung des sich hierdurch ergebenden Defizitbetrags von 28.875.779,08 Mark können die Ueberlässe früherer Jahresrechnungen nicht mehr herangezogen werden. Für 1916 ist die Erhebung von 10 Einheiten der Kommunalsteuer vorgehoben. Der Senat ersucht daher die Bürgerchaft, es mit zu genehmigen, daß, falls die bemittelten Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen sollten, die Finanzdeputation ermächtigt werde, den Defizitbetrag vorläufig durch zeitweilige Anleihen zu decken.

ergab sich, daß die Lieferungen unter dem Geschäftslauf deutschlandischer Grundgebungen keineswegs zu betraden seien, sondern zu Unrecht von gewisser Seite als solche ausgebeutet wurden. Auf Grund der amtlichen Statistik ist der Inhaber der Firma Martin Brinkmann von zünftiger Stelle erlöst worden, seine Ehrenämter, die er freiwillig zur Verfügung gestellt hatte, weiterzuführen. Durch diese Feststellungen dürften ängstliche nationale Gemüter wohl zufriedengehört sein. Für uns bedingt sich nur die Erfahrung, daß in Friedenszeiten nationale Erwerb des Geschäft nicht hören.

**Revolutions in einem Münchener Hotel.** Im Rekonstruktionsraum eines bekannten Münchener Hotels hat ein Gegenwart zahlreicher Gäste der letzte Akt eines Liebesdramas abgepielt. Man sah an einem Tisch zwei Herren sitzen, die sich in einem heftigen Streit befaßten. Der jüngere wollte sich schließlich entfernen, aber der ältere hielt ihn zurück. Als sich der jüngere kurz darauf wieder erhob, zog der andere — der aus Oesterreich kommende Arzt Dr. Strauß — plötzlich einen Revolver hervor und gab auf seinen Gegner zwei Schüsse ab. Schmerzerlief laut der Getroffene zu Boden. Der Arzt erklärte sofort, daß er sich selbst der Polizei stellen werde, und ließ sich ruhig verhaften. Bei seiner Vernehmung gab er zu Protokoll, daß der Verletzte der Kaufmann Weß aus Mainz sei, den er niedergeschossen habe, weil er in seiner Abwesenheit mit seiner Frau in Beziehungen getreten sei. Weß ist durch die beiden Schüsse, die in die Lunge und in den Bauch drangen, so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

**Milch für Hunde.** Die Kölnische Volkszeitung bringt (Nr. 883 vom 28. Oktober) die wie folgt lautet: In den betroffenen Anordnungen ist die Verfüttung von Vollmilch an Säugern und Säuglingen, die älter als sechs Wochen sind, unterkört, um die Versorgung der Bevölkerung insbesondere der Kinder, mit diesem unentbehrlichen Nahrungsmittel zu sichern. Was soll man aber dazu sagen, daß noch anderer Richtung nach wie vor der größte Mißbrauch bei der Verfüttung von Milch getrieben wird? Täglich kann man „Damen“ mit 1 bis 4 Hunden in eleganten Cafés oder bekannten mittelständischen Bobelablad erscheinen sehen, um diesen Viehfürher ein vier Liter Milch verordneter zu lassen. In der betreffenden Stadt laufen an „angenehmen Hunden“ allein 4000 Stück, fast ausschließlich Luxus- und unehr, die meist so fett gestiftet sind, daß sie kaum noch laufen können, während es für Laufende von kleinen Kindern an der nötigen Milch fehlt, oder diese doch so teuer ist, daß sie für ärmere Leute kaum beschafft werden kann. Ein Hundehalterverbot (Wach, Weisheit und Sanftmütigkeit ausgenommen) wäre gemäß am Platze, und es wäre jedenfalls richtiger, die unnützen Luxusiere abzufassen, als Kinder zugrunde gehen zu lassen.“

**Aus aller Welt.**

**Brennische Zigaretten, Marke Delcassé.** Vor etwa einem Monat konnte unser Stroßburger Vorkriegsblatt mitteilen, daß ein Stroßburger Kriegsgericht gegen eine Wirtin in einem belgischen Dorfe verhandelte, weil sie Angehörigen deutscher Truppen Zigaretten mit einem Ring in den Farben der französischen Trifolore und unter der Marke Delcassé verkauft hatte. In dieser Verhandlung, die übrigens aus Gründen subjektiver Art mit der Preisprüfung der Angeklagten endigte, wurde die Beklagte Delcassé festgesetzt, daß die Firma Martin Brinkmann in Bremen schon vor dem Kriege nicht unerhebliche Quantitäten von Zigaretten mit der bezeichneten Aufmachung nach Elsas-Kobringen geliefert hat. Daraufhin ist nur der Sachverhalt amtlich unterrichtet worden, wobei folgendes festgestellt wurde: Dem Oktober der Firma, der eine hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit im Interesse des brennischen Gewerbestandes ausübt, ist eine Schuld nicht zuzurechnen. Er habe die Zigaretten nicht in seiner Ausstattung geliefert, vielmehr gehörten die Packungen (als sogenannte Eigentumsausgaben) und die Ringe ausschließlich einer rüdelschweizer Stroßburger Firma, an die eine feiner auswendigen Fabriken die Zigaretten lieferte. Sofort bei Kriegsausbruch habe die Firma Martin Brinkmann die weiteren Lieferungen an ihren Stroßburger Abnehmer eingestellt und die noch für ihn in der betreffenden Fabrik lagernden Packungen und Ringe vernichtet lassen. Die Sachlage wurde von der zuständigen Aufsichtsbehörde nach eingehender Prüfung einwandfrei festgestellt. Insbesondere

**Literarisches.**

**Mit Schiffe und Fackel** im Dienste des Vaterlandes. Von Walter Müller. Mit 8 Illustrationen. Preis 1 Mk. Verlag von Wilhelm Müller, Odenburg. — Die Kriegsliteratur ist in geradezu unheimlicher Weise angeschwollen und der Leser wird über das Leben und Treiben der Soldaten, über Kämpfe und Siege unermessliche Mengen eingehend unterrichtet wie über die Bekämpfungstätigkeit unserer Gegner. Wenig oder nichts aber wissen wir über Leben und Treiben unserer Kameradschaften, obwohl die Soldaten vielleicht Millionen dem Vaterlande mit Schiffe und Fackel wertvolle Dienste leisten. Da hat es der Autor in dankenswerter Weise übernommen, die Wäde in unserer Kriegsliteratur auszufüllen und in kurzen, teils humoristischen, teils ergreifenden Skizzen das Schicksal der Wäde zu schildern. Es geht bei der Lektüre dieser Skizzen — es handelt sich um ein seltsame Werk, wie sie meist so fett gestiftet sind, daß sie kaum noch laufen können, während es für Laufende von kleinen Kindern an der nötigen Milch fehlt, oder diese doch so teuer ist, daß sie für ärmere Leute kaum beschafft werden kann. Ein Hundehalterverbot (Wach, Weisheit und Sanftmütigkeit ausgenommen) wäre gemäß am Platze, und es wäre jedenfalls richtiger, die unnützen Luxusiere abzufassen, als Kinder zugrunde gehen zu lassen.“

**Brickfaken.**

G. S. Odenburg. Ich regelmäßig erhalten wir die Brickfakten am Donnerstag, bei getragten auch.

**Praktischer Wegweiser**

empfehlenswerter Geschäfte

Bequemere Besorgung Erhältlich ebenfalls einzeln

|   |   |   |  |  |  |   |
|---|---|---|--|--|--|---|
| <b>G. Sagcob</b><br>Wittelsbachstr. 49, 30. Spz.<br>Konditor, Schokoladen, Kaka<br><b>C. Schmidt</b><br>H. Backwaren, Spoz. Taffelberg<br>Rot. Paste, rezepte Edding<br>Fischerstraße 4 | <b>Kolonialwaren</b><br><b>Herm. Enke</b><br>Lilienburgstr. 5, Tel. 748<br>Kolonialwaren, Drogen,<br>Farben, Veredelungsstoffe,<br>Cigarre, Cigaretten, u. Tabake | <b>Fleisch- u. Wurstwaren</b><br><b>E. L. Heidenreich</b><br>H. Fleisch- u. Wurstwaren<br>Werft 5 | <b>Färberei und Chem.-<br/>Waschanstalt</b><br><b>Edelweiß</b><br>Dampfanstalt<br>Jah. 1. L. Wingerode<br>Gemeinschaftstr. 108, T. 361 | <b>Verkehrsmittel<br/>auf's Beste empfohlen</b><br><b>Bayaria</b> Spezial-Anschank<br>Kommiss. H. Rood<br>straße 77                | <b>Staal &amp; Cramer</b><br>Müllerei und Brotfabrik<br>große Bäckerei am Platz<br>Telefon 228 und 266<br>Paul Schmidt, Konditor 270<br>Hauptstraße 11 | <b>Jever</b><br>Schuhhaus<br>Schulstraße<br><b>H. Weblau</b><br>Manufaktur- und Kurzwaren<br>Kolonial- u. Gewandwaren |
| <b>J. Harms, Marktstraße 43</b><br>W. Newman, Gießerstr. 10<br>Tel. 82, Spz., Konditor<br><b>A. Thiemann</b><br>Odenburger 97<br>Bachw., Konf.  | <b>Diedrich Jürgens</b><br>Küster, 1<br>Kolonial- und Fettwaren   | <b>Joh. Storm</b><br>Eingangstraße 28<br>H. Fleisch- und Wurstwaren<br>in billigen Preisen        | <b>Verkehrsmittel<br/>auf's Beste empfohlen</b><br><b>Bayaria</b> Spezial-Anschank<br>Kommiss. H. Rood<br>straße 77                    | <b>Leinwand- u. Baumwoll-<br/>waren</b><br><b>Wilhelm Bertram</b><br>Lieferant des Kontorvermögens<br>Tel. 261, Wollhaus Lankens 3 | <b>Gebr. Mingers</b><br>Kolonialwaren und Porzellan<br>Wollhausstraße 11   | <b>W. Mehlens</b><br>Sauschneidung<br>Kunstliche Drogen<br>Odenburger 108, Hauptstraße                                |
| <b>W. Thielens</b><br>Hauptstr. 10<br>Hauptstr. 10<br>Hauptstr. 10  | <b>Th. Arnold Kfz.</b><br>Neuhausstr. 18.   | <b>H. Bergmann</b><br>Hauptstr. 10<br>Hauptstr. 10<br>Hauptstr. 10                                | <b>Verkehrsmittel<br/>auf's Beste empfohlen</b><br><b>Bayaria</b> Spezial-Anschank<br>Kommiss. H. Rood<br>straße 77                    | <b>Leinwand- u. Baumwoll-<br/>waren</b><br><b>Wilhelm Bertram</b><br>Lieferant des Kontorvermögens<br>Tel. 261, Wollhaus Lankens 3 | <b>Heinrich Albers</b><br>Schuhmacher u. Wurstwaren<br>— Elektroherd, Herd<br>—  | <b>Sander</b><br>Srot-Fabrik<br>A. Arios, Tel. 36   |
| <b>Richard Lehmann</b><br>Hauptstr. 16, Ecke Müllerei<br>Altes Gewand- u. Drucken<br>am Platz   | <b>Wilhelm Wulf</b><br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten   | <b>Louis Klaus</b><br>Vapel L. O.<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten     | <b>Verkehrsmittel<br/>auf's Beste empfohlen</b><br><b>Bayaria</b> Spezial-Anschank<br>Kommiss. H. Rood<br>straße 77                    | <b>Leinwand- u. Baumwoll-<br/>waren</b><br><b>Wilhelm Bertram</b><br>Lieferant des Kontorvermögens<br>Tel. 261, Wollhaus Lankens 3 | <b>Gebr. Mingers</b><br>Kolonialwaren und Porzellan<br>Wollhausstraße 11   | <b>Fr. Kuel</b><br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten   |
| <b>Richard Lehmann</b><br>Hauptstr. 16, Ecke Müllerei<br>Altes Gewand- u. Drucken<br>am Platz   | <b>Wilhelm Wulf</b><br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten   | <b>Louis Klaus</b><br>Vapel L. O.<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten     | <b>Verkehrsmittel<br/>auf's Beste empfohlen</b><br><b>Bayaria</b> Spezial-Anschank<br>Kommiss. H. Rood<br>straße 77                    | <b>Leinwand- u. Baumwoll-<br/>waren</b><br><b>Wilhelm Bertram</b><br>Lieferant des Kontorvermögens<br>Tel. 261, Wollhaus Lankens 3 | <b>Heinrich Albers</b><br>Schuhmacher u. Wurstwaren<br>— Elektroherd, Herd<br>—  | <b>Fr. Kuel</b><br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten<br>Hauptstr. 10, Pflanzgarten   |



**Deutscher Holzarbeiter - Verband**  
 Zahlreiche Wilhelmshavener-Rüstringen.

**Einladung**

zu dem vom Deutschen Holzarbeiter-Verband veranstalteten  
**Bildbilder-Vortrag über:**

**Die Kriegsverstümmelten  
 und die Arbeiter**

am Montag den 1. Novbr., abends 8.30 Uhr  
 in Sadowassers Lokal, Gölkestr. 60.

Wir laden zu diesem Vortrag außer unseren Mitglieder  
 und deren Angehörigen auch die übrige Arbeiterwelt  
 und alle Schichten der Bevölkerung, insbesondere die Herren  
 Ärzte, Beamten- und Beamtenfrauen-Verwaltungen ergebenst  
 ein und erlöhen letztere höchlich, soweit dies möglich und  
 zulässig ist, ihre Verwandten und ihr Pflegepersonal an  
 dem Vortrag teilnehmen zu lassen.  
 Eintrittsgeld wird nicht erhoben. [4410]  
 Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Pferde- und Viehhalter!**

Zu der am Freitag stattgefundenen Versammlung  
 ist beschlossen worden, eine

**Futtermittel-Versorgungs-  
 Genossenschaft m. b. H.**

zu gründen. Interessenten werden aufgefordert, sich  
 unverzüglich bei Herrn Nadebrandt — in Firma  
 D. Roper Nachf. —, Königstraße 140, schriftlich oder  
 mündlich bis spätestens Dienstag den 2. November  
 zu melden. Die Kommission (i. A. Cornelius).

**Zum Besten der Rüstringer Kriegshilfe!**

Donnerstag den 4. November  
 abends 8.30 Uhr  
 im Parkhaus (Wegler Herr Dittke)

**Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag  
 zum U-Bootskriege**  
 „Gelden der Tiefe“

von Marine-Schriftsteller Hermann Seiffen, Rüstringen.

**100 Lichtbilder.**

Eintrittsgeld im Vorverkauf: Rumm. Glas 1.00 RM,  
 Saalplatz 50 Pf. Kartenvorverkauf: Buchhandlung Jodisch,  
 Gölkestraße, Zigarrenhandlung Grien, Marktstr., Zigarren-  
 handlung Krause, Marktstr., neben Adler, Rathaus Wilhelmshaven-  
 er Straße, Zimmer 8, Rathaus Jodischstr., Zimmer 1.  
 An der Abendkasse betragen die Preise 1.20 RM, bezgl. 60 Pf.  
 Um rigen Besuch bittet [4614]  
**Der Vorstand des Hilfsvereins**  
 Dr. Ruckert.

**Empfehle meinen**

**Automobil-Leichenwagen**

zum Transport Verstorbenen von und nach  
 außerhalb und zu den Friedhöfen am Orte.

**W. Schnäcke, Beerdigungs-Institut,**  
 Wilhelmshavener Straße 11. — Fernruf 271. 1129

**Oldenburger Konsumverein**  
 e. G. m. b. H.

**Weißkohl u. Speisewurzeln**  
 wieder vorrätig!

Verkauf täglich vormittags von 8—12 Uhr,  
 nachmittags von 2—5 Uhr im Hause am Stan 13.  
 4657 Der Vorstand.

**Einswarden - Blexen - Brieswarden.**

In dieser ersten Zeit ist es die  
 heiligste Pflicht für unsere Leser,  
 den Leserkreis zu erweitern.  
 Für pünktliche Anstellung bürgt

**Die Filial - Expedition.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene  
 Mitteilung, dass ich in Rüstringen, Gölkestrasse 88, ein

**Piano-Magazin**

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle Bedie-  
 nung mir das Vertrauen meiner geschätzten Kundenschaft zu erwerben. Ich  
 werde stets ein gut ausgewähltes Lager in den bekannten

**Pianos eigener Fabrikation**

bei mässigen Preisen unterhalten und gute und kulante Bedienung ge-  
 währleisten Ihnen der Ruh meiner seit dem Jahre 1851 etablierten Firma.  
 Die Leitung dieser Filiale ruht in den bewährten Händen des Herrn  
**G. Gerlach**, der sich bereits viele Verdienste in dem Musikleben Wilhelmshaven-  
 Rüstingens erworben hat. Ich bitte, bei Kauf oder Miete mich  
 mit der Zuweisung Ihrer geschätzten Kundenschaft zu beehren.

Hochachtungsvoll ergebenst

**Fr. Helmholz**  
 4648 Hofpianoforte-Fabrik, Hannover.

**Georg Buddenberg**  
 Buchhandlung, Buchbinderei

**Rüstringen, Peterstraße 86**

empfiehlt sich zur

**Lieferung sämtlicher Zeitschriften,**

Mode-Journale, Romane usw. — Schöne  
 Auswahl in billigen Katalog-Verken, ferret  
 gemeinschaftliche und politische Literatur. ::

**Schulbücher und Schulunterlagen.**  
 Zeichenunterlagen. — Antiquariat.

**Durch eigene Fabrikation**

haben wir in der Lage, selbst den vorzüglichsten Geschmack zu be-  
 friedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen er-  
 möglicht es jedem Raucher, etwas vollkommenes zu finden. Wieder-  
 veräußern gewähre hohen Rabatt u. erhalten dieselben Zigarren  
 und Raubhüte zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Clere-  
 hausen, an der holl. Grenze und in der Gölke.

**Zigarren-Fabrikation Albracht & Veging**  
 Niedertage Marktstraße 63, Telefon 919.

**Rüstringer Sparkasse.**

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium  
 als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr 5. =  
 Nebenstelle: Gölkestrasse Nr 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.  
 Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

**Zinsfuss 3 1/2 Prozent.**

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder  
 Geschäftsstelle erfolgen.  
 Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.  
 Anlagestelle für Mündelgelder.  
 Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.  
 An- und Verkauf von Wertpapieren.  
 Besorgung neuer Zinsscheinbogen.  
 Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern,  
 Mieten, Hypothekenzinsen etc.  
 Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.  
 Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.  
 Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft  
 oder Hinterlegung von Wertpapieren.  
 Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.  
 Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit  
 auferlegt. [2632]

**Sozialdemokr. Wahlverein**  
 Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 30. d. M., abends 8.30 Uhr  
 im Gölkestr. 78 (Lehrstraße 91):

**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Bericht über das 4. Quartale Quartal.
2. Bericht über die letzte Buchhaltung in Berlin.
3. Beschlüsse.

Mitgliedsbuch ist vorzulegen.  
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist ein zeitlicher Besuch erwünscht

4590 **Der Vorstand.**

**Konsum- und Sparverein**  
 für Rüstringen und Umgegend,  
 e. G. m. b. H., Rüstringen.

**Verteilungsstelle 14 Varel.**

Sonntag den 31. d. M., nachm. 1.30 Uhr,  
 im Hof von Lindenburg in Varel:

**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Ansprache.

Zahlreichen Besuch erwartet [4625] **Der Vorstand.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
 Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Zahlung der Beiträge für Gewerbetreibende, selbständige Beschäftigte  
 und Zahlungsverpflichtete im Monat Oktober findet statt: am 1., 2.  
 und 3. November 1915, vormittags von 8 bis 1 Uhr und  
 nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr im Rajenlokal, Rahnhof-  
 strasse 7, L. ausserdem am 1., 2. und 3. November 1915, vor-  
 mittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3.30 Uhr bis 6.30 Uhr,  
 in den beiden Nebenstellen: Gölkestr. 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161,  
 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177,  
 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191,  
 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

4654 **Die Kassenverwaltung.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
 für den Amtsbezirk Butjadingen  
 Nordenham.

Am Mittwoch den 17. Novbr. (Bußtag)  
 nachmittags 6 Uhr, findet im „Friedrichen Hof“ die  
 Jahreshauptversammlung statt.

**Ausschuss - Sitzung**

statt. — Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.
2. Festsetzung des Berichtsjahres für 1916.
3. Sonstiges.

Die Ausschuss-Mitglieder werden um vollständiges  
 Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.** 4663

**Bolks-Theater**  
 Gölkestr. u. Bremer Str.

Nur noch heute und  
 morgen (Sonntag):  
 Zum letzten Male!!

**Die Ehre**

4649  
 Anfang 8.15 Uhr.

Montag und Dienst-  
 tag: geschlossen!

**B. B.**

Banter Bürgergarten. 4645  
 Täglich von 4 Uhr an  
**Konzert.**  
 Hierzu ladet ein Heino. Vosteen.

Mietverträge  
 Quittungen  
 Lohnlisten  
 empfehlen

**Paul Hug & Co.**

## Ein Mahnruf an die Kriegsbeschädigten.

Der Drang, möglichst bald der Einseitigkeit des Lebens in den Kasernen zu entgehen und zur Erwerbsarbeit zurückzukehren, veranlaßt viele Kriegsbeschädigte, entgegen dem Willen der behandelnden Ärzte auf ihre Entlassung aus den Kasernen zu dringen.

Dieses Wenden sollte an sich verständlichen Wünschen gegenüber durch Angelegen in den Tageszeitungen, die zum Teil von gewerkschaftlichen Stellenvermittlern ausgehen. In diesen Angelegen werden Kriegsbeschädigte oftmals bei hohem Lohnangebot für die verschiedensten Arbeiten gelockt. Zum Teil erheben die Kriegsbeschädigten auch von ihren Angehörigen aus der Heimat solche Angelegen auszulassen. Das letztere mag gut gemeint sein. Die Angehörigen hoffen, daß sie dem Kriegsbeschädigten hilfreich zur Seite stehen können, wenn er in der Heimat irgendeine Arbeitsstelle findet. Dem Interesse der Kriegsbeschädigten wird jedoch vielfach durch solche von liebevollem Selbstverständnis ausgehenden Vorschläge und Angebote nicht gedient. Solche Angebote von Arbeitsstellen kommen häufig infolge des gegenwärtigen Mangels an Arbeitskräften oder auch aus der Ansicht, eine billige Arbeitskraft zu erhalten. Wird dann bei Abschluß des Krieges der Arbeitsmarkt von den aus dem Felde heimkehrenden Millionen überflutet, dann verlieren die Kriegsbeschädigten wieder die ihm früher fremde und auch während seiner Arbeitslosigkeit nicht heimlich gewordene Stelle. Die Zeit, die dann den Angehörigen obliegt, wird nicht immer getragen werden können, auch wenn die Vorschläge an den Kriegsbeschädigten nach wie vor die gleiche bleibt. Der Hilfsbedürftige steht dann allein. Es wird ihm, bei dem großen Angebot von Erwerbskräften, schwer, vielleicht unmöglich, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Sein Leben ist verfehlt. Nichts wäre für ihn trauriger, als von der Heimat allein leben zu müssen und sich nicht mehr als nützlich, durch Arbeit dem Gange dienendes Glied der Gesellschaft zu fühlen.

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Kriegsbeschädigte schnell, sondern daß er dauernd, auch über die Kriegszeit hinaus, vielfach für sein ganzes weiteres Leben Arbeitgelegenheit erhält. Dementsprechend sollen die Kriegsbeschädigten nicht ohne genaue Prüfung Arbeitsstellen annehmen, die ihnen oft aus gutem Verlangen, häufiger aus gewinnbringenden Absichten angeboten werden.

Die Kriegsbeschädigten müssen in erster Linie den Vorschlägen und den Rats des behandelnden oder leitenden Arztes folgen und das Kasernat nicht verlassen, ehe die Heilbehandlung abgeschlossen ist. Sie sollten die Vorschläge der Vermittlungsstellen für ihre Berufsberatung beachten. Die Hilfsangelegenheiten folgen dem Grundsatz, den Kriegsbeschädigten möglichst in eine frühere Arbeitsstelle zu bringen, um ihm dort dauernde Arbeit zu sichern. Gelingt dies nicht, so soll ihm in seinem früheren Beruf Arbeitgelegenheit verschafft werden. Mit dem Berufsverhältnis vertraut, der Weisheit seiner Arbeitskollegen sicher, wird er Freude an der Arbeitstätigkeit und Ausübung mit seinem Schicksal finden. Nur, wenn die Kriegsbeschädigung beides nicht ermöglichen läßt, soll die Erlernung eines neuen Berufes erfolgen.

Die Hilfe der Hilfsorgane und der Berufsberater, sei es bei Unterbringung der Kriegsbeschädigten in ihrer früheren Arbeitsstelle, in ihren früheren Beruf oder bei Er-

lernung eines neuen Berufes, erfolgt nicht, um eine Besserung der Dinge herbeizuführen, sondern dem Hilfsbedürftigen das Dasein zu erleichtern. Dafür, daß den Kriegsbeschädigten aus den Kreisen ihrer Arbeitskollegen geeignete Berufsberatung zuteil werden kann, ist Vorzugsorge getroffen.

Die Kriegsbeschädigten haben deshalb keine Ursache zu irgendwelchen Mißtrauen gegen die lediglich zu ihrem Nutzen geschlossenen Einrichtungen. Sie sollten insbesondere dann, wenn für ihr weiteres Fortkommen die Erlernung eines neuen Berufes oder die unter den veränderten Verhältnissen notwendige Anpassung an die frühere Berufstätigkeit sich notwendig macht, den guten Vorschlägen, die ihnen von Kersten und sachverständigen Berufsberatern gegeben werden, vertrauensvoll Beachtung schenken.

Selbstfalls sollten sie auf Angelegen in den Tageszeitungen oder auf Angebote von Arbeitsstellen unter der Hand nicht eingehen, wenn sie nicht die Sicherheit haben, eine dauernde Arbeitsstelle zu erhalten. Vermögen auch die Hilfsorgane solche nicht in allen Fällen zu beschaffen, so bleiben die Kriegsbeschädigten doch, wenn sie deren Vermittlung in Anspruch nehmen, mit diesen Hilfsorganisationen in Verbindung und finden in ihnen einen stetigen Rückhalt.

Berlin, den 2. Oktober 1915.  
Arbeitsgemeinschaft für das einseitliche Angelegenheitsrecht.  
Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Angestellten.  
Deutscher Werkmeisterverband.  
Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.  
Gesamtschweizer der deutschen Gewerkschaften Deutschlands.  
Verband der Deutschen Gewerksvereine (S. D.).

## Aus aller Welt.

**Schiffsunfälle.** Lloyd's Bureau meldet: Der norwegische Dampfer Corona, 1900 Tons, mußte wegen eines plötzlich ausgebrochenen Brandes von der Besatzung verlassen werden. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. — Der englische Dampfer Gorderoe, 1633 Tons, ist auf der Fahrt von Middleborough nach Renssel auf eine Sandbank aufgelaufen. Einzelheiten fehlen noch.

## Vermischtes.

**Moderne Brandstiftungsapparate.** Vor einiger Zeit glaubte man, Brandstiftungen weniger streng bestrafen zu müssen als früher, da die Gefahr durch Feuerwehr und Versicherung wesentlich herabgesetzt wurde. Seit aber die Brandstifter sich immer neue Vorrichtungen zur Ausübung ihres Verbrechens erdenken und dabei alle Hilfsmittel der modernen Technik und Chemie zu Hilfe ziehen, ist die kriminalpolitische Auffassung dieses Verbrechens wieder erheblich schärfer geworden, und man ist eifrig bemüht, neue Methoden auszuarbeiten, um den Brandstiftern beim leichtesten Verdacht auf die Spur zu kommen. Wie eifrig die Brandstifter am Werk sind, ihre Technik zu bereichern und zu vervollkommen, zeigt ein interessanter Bericht von Professor Dr. Hans Groß in der Deutschen Strafrechts-Zeitung über die Sammlung von Brandstiftungsapparaten im f. f. kriminalistischen Universitätsinstitut in Graz. Da haben wir zuerst das sehr alte Eisen mit der Kerze, die in leicht brennbare Stoffe getaucht wird, dann die Verwendung von Zunderstreifen, Lunte und Zündhähnen. Oft werden diese Vorrichtungen in verwickeltesten Kombinationen an-

den Gewänden von Bekleidungen angebracht, um so zu einer vorher bestimmten Zeit den Brand in Szene zu legen. Auch mit Hilfe von Brenngläsern läßt sich ein Brand für eine zufällige Zeit, die heißt mehrere Monate betragen kann, bewerkstelligen. Die heute allgemeinere Verbreitung chemischer Kenntnisse läßt immer häufiger zu dieser Methode greifen, besonders da sich bei ihr die Spuren oft leichter verbergen lassen. So wird z. B. statt der Stängel im Haus-telegraphen, ein dünnwandiger Glasballon mit Schwefelsäure angebracht, dessen Zerstoß dann in eine darunter gestellte Schale mit chloraurer Kalz oder schwefeligen Zündhähnern führen soll. Um dies zu erreichen, braucht hoch an der Wohnungstür gebohrt zu werden, was man dem Zufall überlassen oder etwa durch ein an sich selbst abgebranntes Telegramm erzielen kann. Ferner haben sich auch Vorrichtungen mit Zündhähnen, die sich beim Ziehen an einer Schur oder an einer Feder abgebrannt zur festgestellten Zeit entzünden. Besonders für das Wesen der Verbrecher ist, daß sich häufig sehr geeignete Gelegenheiten in der Konstruktion solcher Apparate mit großen Zusammenhängen bei der Ausführung ihrer Pläne verbünden. Diesen Zusammenhängen verdanken wir es, daß der Verbrecher trotz aller Vorzüge doch meist erwischt werden kann.

Der Hase im Kriege. Meister Lampe, dem die Jäger jetzt wieder den Krieg erklären dürfen, ist auch zum mütterlichen Krieg in mancherlei Beziehung gebracht worden. Als Sinnbild der Furcht und Angst war er den Soldaten eine lässige Vorbildung. Wenn nur vor der Schlacht einer markierenden Truppe ein Hase in den Weg lief, wußte man, daß die Truppen zu dem Ort, nach dem sie aufbrachen, bei einer solchen Begegnung mit einem Hasen auch viel früher eine Art Waffengegenwart der Soldaten, die an den Unglücksbringer glaubten, bemächtigt haben, denn es ist historisch erwiesen, daß allein dadurch Schlachten verloren gingen. Als im Jahre 1289 die Grafen von Holftein gegen die Dithmarscher zu Felde zogen, lief ein Hase direkt auf die Holfsteiner zu, sie verloren dadurch den Mut und ergriffen gleich dem Tier das „Hakenpanzer“. Als im Jahre 1601 Fürst Sigmund von Siebenbürgen zur Schlacht gegen die Kaiserlichen rüstete, sprangen im Lager der Siebenbürger viele Hasen auf, ein solches Zeichen, daß sie geschlagen würden, wie es denn auch prompt geschah. Der allgemeine Aberglaube an den unglücksbringenden Hasen ging sogar so weit, daß die biedereren Schwaben beim Angriff den Feinden Schilde entgegenhielten, auf denen ein laufender Hase dargezeichnet war, hier sollte also schon das Bild des unglücksbringenden Hasen entmutigen wirken. Der Legende hat der unglückliche Hase diesen Schrecken längst verloren, wenn auch noch tief im Volk der Glaube wurzelt, daß es nicht gut sei, wenn einem ein „Hase über den Weg läuft“. Unsere braven Kriegertruppen in Ost und West kennen die lässige Vorbildung Komms nicht mehr. Im Gegenteil, sie freuen sich immer, wenn ein Hase auf dem Gefechtsfelde erscheint, er ist ihnen kein Unglücksbringer, sondern die sichere Voraussetzung auf einen willkommenen Braten.

## Schwaffer.

Sonntag, 31. Oktober: vormittags 5.40, nachmittags 6.25  
Montag, 1. November: vormittags 6.40, nachmittags 7.30

## Arbeiter, agitiert für Eure Zeituna!

## Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Hinter der Front im Osten.

Wreslauquartier, 24. Oktober.

Nimmermehr, schon halbverdorren Getreide, feine, feine, feine, Sand, viel Sand, einige Trümpel alte Bierbrauereien, etliche Kaffee, das ist alles, was ich seit Stunden sehe. Die Külle der Nacht ist gewunden, der Nebelstiel geschrieben. Angewandte empfindet man die warmen Straßen der Oberseite. Ich näherte mich einem Dorf. Still und versteinert liegt es da. Einige Hausdächer zeigen auf. Ein im Dorf steht eine einzelne Soldaten und Einwohner, keine Kühe und alte Leute. Die anderen sind fort, geflohen oder vertrieben. Das ist das gewöhnliche Bild auf viele Kilometer nördlich der Front.

Hinter dem Dorf bin ich wieder in der, verlassenem, einkamer Landschaft. Nur haben die Leute sich. Von einer Ode ist es weit über das bunte Land. Vor mir zeigen sich nun die dunklen Umrisse eines Waldes. Hier bin ich auf dem Sande bewegt sich eine Kolonne, ein langer Zug von Wagen. Von einer halben Stunde beginnt ich der Wäldchen. Es sind zurückstehende Kanonen, Bagage und Lebensmittelwagen. In einigen liegen auf Stroh gebettete Fernwärmer. Im Walde überdelt ich einen Trupp Erkundungssoldaten. Der lange Marsch hat sie müde gemacht. Einige Soldaten schreiten. Sie marschieren an Hände des linken Waldes über grüne Blätter, die von den Birken niederfallen.

Allmählich wird das militärische Gebläse lebhafter. Ich sehe einzelne Wagen mit den und Stroh beladen. Weiter traben über die Straße. Bei einem Geschütz lagert eine Fahnenwache. Weil es an Quartieren fehlt, hat man Hülle aufgeschlagen. Im nächsten Dorf ist ein Stabsquartier, drei Kilometer hinter der Kampffront.

In Stroh und Gegenstich suchen sich die Gegner zu überrennen. Anstößig können die Kanonen, heulen die Geschosse durch die Luft. Langsam kriechen die Fahnenwachen der feindlichen Schützen. Vor dem Dache in Defang steht Kavallerie. Der Artilleriekommandeur geht vorbei, zum Geschützstand.

Ich brenne ins Ziel zurück. Hier liegt die Kaserne. Ein Zug davon in Zelten. Überall herrscht geschäftiges Treiben. Ein Zug von Lager ist der Schwadron. Man hat gerade ein Hind geschickt. Einige Leute sind an der Handtücher beschäftigt. Bei einem kleinen Baumgruppe stehen die Soldaten in einem kleinen Hofe. Andere führen die Kanonen in den Hof.

Welle. Man lernt, sich zu beschließen. In dem nächsten Raum einer Wäldchen liegt ein Soldat mit erschöpften Oberkörper. Er unterteilt seine letzten Ausrüstungsgegenstände einer eingehenden Besichtigung. Augenblicklich mit Erfolg. Auf dem Felde jenseits des Weges haben die Soldaten Kartoffeln. Aus den Zelten und Dorfhäusern kommen Soldaten mit Geschützen. Die Feldstraße verteilt ihre Leben. Jäger kommen auch drei Einwohner her, ein kleiner Knirps ist darunter. Sie bleiben in einiger Entfernung stehen. Erst als der folgende noch nicht, treten sie näher heran, halten ihr Geschütz hin, entfernen sich eilig, sobald es gefährlich ist. Es gibt Schenkensuppe. Keine Konfektoren, sondern richtige warme Bohnen. „Die heißen das“, sagt jedoch ein Soldat. Der kleine Dorfmann geht mit seinem Geschütz zu einer Hütte, rüft hinein, noch zwei Buben kommen herauf. Einer schmeißt einen Apfel. Anschließend beruhen ihn die drei und schnell ist der Topf gefüllt. Wer weiß, wann die Reiner wieder mal eine solche Mittagstafel bekommen! Sie müssen froh sein, wenn's Kartoffeln gibt.

Die Geschütze werden gefeuert. Die Batterien haben faden ein Stückchen zum Mittagstisch. Drei Mann gruppieren sich um eine Hütte, einer holt Karten heraus, schnell sind die drei eifrig beim Starren. Zwei Arbeiter liegen auf dem Sand und schreiben. Einige für die Zerkleinerung. Ein Sergeant hofft auf einen Scherz, ein Brett mit den Karten dient ihm als Scherzstück. Die Wäldchenansicht ist schon wieder beim Kartoffelstücken; andere Leute bringen Holz heraus. Auf einem Balken an einer noch halbverdorbenen Scheune sitzt ein junger Mensch, ein Buch in der Hand. Er hat die Welt um sich verfallen. Er hört nicht das Getöse und Grollen der Kanonen, nicht das Treiben der aufschlagenden Granaten, er sieht nicht den Wäldchen brennender Geschütze. In seine Gedanken drängt sich aufeinander nicht von dem Träume einige Kilometer vor ihm. Es ist ein Zweifel, vertritt in eine Wäldchen über das Wäldchen.

Hinter der Scheune entledigt sich ein Artillerist seines Rades, nicht das Rad über die Ebene, nicht nach, es alle Räder laubter sind. — Einiger der drei Buben auf dem Dorf steht dabei, fahndet und fragt sich, selbst der — nach seiner Ansicht lebensvoll — großförmigen Arbeit interessiert ist. Welten sieht man einen Soldaten müde im eigentlichen Sinne, entweber er schläft oder er macht sich irgend etwas zu tun.

Kas der Hütten dringen die Töne einer Siebharmonika. Langsam kommen von der Front der einige Fernwärmer. Die meisten tragen einen Arm in der Hand oder einen Verband um den Kopf. Einer davon gleichzeitig drei Schätze in den roten

Arm und einen ins Gesicht. Aus dem Verband schaut nur noch die Nase heraus. Aber markieren kann der Mann auch. Einen anderen haben Erde und Steinchen. Die eine auffällige Granate unberührt, das Gesicht wie zerkratzt. Den Verwundeten folgt ein großer Trupp Gefangener. Am Dorf hoch Datt gemacht. Die Gefangenen werfen sich zu Boden. Einige holen Zigar her und decken Agacitren. Wie einer der Gefangenen aufsteht, sind sie 14 Tage lang ausgeblutet worden; denn brachte man sie an die Front in den Schützengarben.

In einem 2 Kilometer zurückliegenden, etwas oberhalb von der Front liegenden Dörfchen luden wir zu Bett ein Quartier. Da gerade ein Stab abging, gab es Plak. Jeder nahm der Stab nicht das lebendige Kleingeld mit. Davon gab, wie überall, in diesen Dörfern in Hülle und Fülle. Ammetin, das Dorfhaus, in dem wir Quartier bekamen, sollte sein sein. Verhältnismäßig rein, im Kriege ist alles relativ. Wir hätten höchstens mit Wangen, Haken und Hosen zu tun. Die „Laugen“ Canteen wurden uns nicht faden. Also hinein in das verlassene Quartier! Ein Reutnant ist noch darin. Ich wohle eine Nacht als Nachlager, stelle sie in die Mitte der Stube, den Schlafplatz darauf, das Bett ist fertig. Ich reibe mich mit Zerkleinerung — Schwaffer gibt es nicht — heute einen heißen Zentner Zerkleinerung in den Schlaf und bleibe ziemlich ungeschlafen. Nur die Mägen lassen sich nicht abkühlen. Meine beiden Begleiter legen sich auf heruntergebranntes Stroh, der eine auf den Boden, der andere in einen Decken. Es dauert nicht lange, dann fangen sie beide an zu schreuen und zu donnern. Reiner kann den anderen tödlich und die Ostfänger sind despektierlich genug, sich durch das Getöse nicht stören zu lassen. Die Gefangenen haben auf, springen und pöbeln, daß die Wollen fliegen. Ein Weiden geht gut, dann beginnt das Spiel von neuem. Der unglückliche Kampf wohnt bis in die Morgenröthe. Am drei Uhr kommt noch ein Offizier zu uns ins Quartier; er beteiligt sich an der Verfassung des Feindes.

Für 6 Uhr war der Aufbruch angelegt. Wir wuschen uns mit Sprüde und trockenen Handtücher, wuschen allen Kopfgelegen viel Vergnügen in dem „unterhaltenden“ Gans und eilen von dannen. Die Kriegsmaschine arbeitet schon wieder seit mehreren Stunden mit Hochdruck. Ein Durchbruchsovertrieb der wäldchen Infanterie brach im deutschen Artilleriefeuer aufsummen. Das zurückstehenden Gegner nach. Verstärkungen und Schützentruppen eilten nach vorn, neue Positionen wurden herangezogen. Von der Front kommen wieder Fernwärmer und Gefangene.

D a u e l l, Kriegsbeschäftigter.





# „Unsere Marine“

## Beste 2 Pf. Cigarette

Deutsches Fabrikat = Truſtfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

R. M. 5498-9. 15 R. N. N.

### Nachtrag

zu den Bekanntmachungen, betreffend Befehl-  
nahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen,  
gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus  
Kupfer, Messing und Meinnidel  
Nr. M. 3257/15 R. N. N. und  
Nr. M. 3256/7. 15 R. N. N.

- Die Einleitung erhält folgende Fassung:  
Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Ge-  
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851,  
des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. No-  
vember 1912 in Verbindung mit der Allhöchsten Ver-  
ordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachungen über  
Voraussetzungen vom 2. Februar 1915 und zur Er-  
weiterung der Bekanntmachung über Voraussetzungen  
vom 3. September 1915 und der Bekanntmachung über  
die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915  
hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
- Der § 12 erhält folgende Fassung:

#### Strafbestimmungen.

Wer vorläufig die Befehlsanmeldung auf dem vor-  
geschriebenen Bortruck nicht in der gefetzten Frist einreicht  
oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben  
macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder  
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch  
können Vorurteile, die verschulden sind, im Urteil für den  
Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Aus-  
kunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet  
ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt oder unrichtige oder  
unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis  
zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Ge-  
fängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-  
strafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach  
allgemeinem Strafrecht höhere Strafen verwirkt sind,  
bestraft:

- wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-  
reitigt, veräußert oder zerstört, vermerdet, ver-  
kauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs-  
oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
- wer der Verpfändung, die beschlagnahmten Gegen-  
stände zu verwahren und pflichtlich zu behandeln, zu-  
widerhandelt;
- wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-  
handelt.

Wilhelmshaven, den 1. November 1915.

Der Festungskommandant.

### Bekanntmachung.

§ 1.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird  
für den Weichselbereich der Festung Wilhelmshaven  
die für die Sommermonate zugelassene **W-Lizenzknebe**  
der Gast- und Schankwirtschaften auch weiterhin  
widerrechtlich auf 12 Uhr nachts, in den Zechbier-  
bierhallen und Lokalen mit weiblicher Bedienung  
auf 9 Uhr abends festgesetzt.

Einige bisherige Verlängerungen treten außer  
Kraft. Die von den Wessern erlassenen Sonder-  
bestimmungen werden hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Nach Eintritt der Polizeistunde ist die Verab-  
folgung von Speisen und Getränken nur an die in  
der Wirtschaft wohnenden Gäste zulässig.

Anderer Gäste dürfen nach Eintritt der Polizei-  
stunde nicht mehr im Lokal geduldet werden.

§ 3.

Zwiderhandlungen können außer den gewöhn-  
lichen Polizeistrafen auch die Schließung des Ge-  
schäfts und nach § 9 b des preussischen Belagerungs-  
gesetzes vom 4. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichs-  
verfassung) Gefängnisstrafe nach sich ziehen.

Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1915. [4652]

Der Festungskommandant.

**Siebethsburger Heim** Siebethsburg, Störchießer-  
und Gdo-Miemel-Strasse

Empfehle mein Lokal noch Kabinett einer  
freundlichen Besichtigung. Paul Dutke.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des preussischen Gesetzes über den  
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Art. 68 der  
Reichsverfassung) in Verbindung mit dem Reichs-  
gesetz vom 4. August 1914 bestimme ich hiermit für  
den gesamten Weichselbereich der Festung Wilhelmshaven:

- Vom 1. November d. Js. an beträgt im  
Einzelhandel der Höchstpreis für den  
Liter Vollmilch 24 Pfennig; für das  
Pfund beste Butter 2,40 Mark.
- Wer diese Preise überfordert oder überbietet  
wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder  
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Wilhelmshaven, den 29. Oktober 1915.

Der Festungskommandant.

## Hohenzollern- Lichtspiele

Größte u. schönste Lichtbild-ühne.  
Leitung: O. Bauermeister.

Am Sonnabend den 30. Oktober

Ein erstklassiger  
Luftspiel-Schlager

Weniges Aufführungsrecht für  
Wilhelmshaven und Umgebung!

## Klasse bleibt Klasse

Ein lustiger Lebenslauf in 3 Akten.

Personenverzeichnis:  
Reyer, in Firma Meyer & Co. Herr Box  
Elsa, seine Tochter. . . . . Frä. Fischer  
Herr Lintense, Buchhalter. . . . . Herr Dipper  
Knappe, Schloß, Eisenmeister. . . . . Frä. Weichert  
Frä. . . . . Herr Ewald, Sachw.  
vom Residenz-Theater Berlin  
Wachtel, Kaponchef. . . . . Herr Goldschmidt  
Gretchen, . . . . . Frä. Goldschmidt  
P. . . . . Frä. L. Johns  
Gretchen, . . . . . Frä. L. Johns  
Tugendblum, . . . . . Frä. Johanna  
Walding, Verkäufer. . . . . Herr Willibau  
Froh, Tanzlehrer. . . . . Herr Seize  
4674) Verkäufer, Kunden usw.

Wer sich einmal köstlich amüsieren will,  
muß sich diesen lustigen Film ansehen!

### Bekanntmachung.

Um den Frauen der Kriegsteilnehmer ein weiteres  
Arbeitsfeld zu bieten, ist der Nähklub des Hilfvereins  
Nürtingen, Wilhelmshavener Straße 79, eine [3491]

## Näh-Abteilung

angegliedert. Es werden dort außer Näharbeiten sehr  
auch Damenhüte billig modernisiert.

Der Vorstand.

## Aktuelle Kriegsbilder

(Original-Photographien)  
im Format 18x24  
geben ab für 30 Pfennig

**Paul Hug & Co.**  
Peterstrasse 76.

### Bekanntmachung.

Unter dem Vorherrsche des  
Landwirts Robert Letten  
in Nürtingen ist auf einer  
Weide beim Hause die Maul-  
und Klauenpest ausgebrochen.

Es werden gebietet:

- ein Sperrgebiet, umföndend  
das gesamte Feld;
- ein Sperrgebiet, umföndend  
das gesamte Feld, bestehend  
aus den der Seiden-  
weide unmittelbar an-  
liegenden Weiden.

Aus dem Sperrgebiet darf  
Krautvieh ohne polizeiliche  
Genehmigung nicht entfernt wer-  
den. Das Ausschreiben von  
Krautvieh durch das Sperr-  
gebiet ist verboten.

Nürtingen, 27. Oktober 1915.  
Der Militärpolizeimeister  
Hilmer. [4646]

### Bekanntmachung.

Die Operette **Calamun**  
hat ihre Praxid wieder auf-  
genommen. [4645]

Nürtingen, 25. Okt. 1915.  
Großherzog. Amt Nürtingen.  
Hilmer.

### Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind  
für die Ausführung von elektrischen  
Hausinstallationen im Einzugs-  
bereich des städtischen Elektrizitätswerks  
Nürtingen zugelassen:  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 13  
Hilmer, Nürtingen, Prin-  
zess-Str. 10.  
Kochhaus, Nürtingen, Hel-  
mannstr. 48.  
W. Nürtingen, Koonstr. 6.  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 29  
Hilmer, Nürtingen, Prin-  
zess-Str. 13  
Hilmer, Nürtingen, Auguststr. 15  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 12  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 12  
Hilmer, Nürtingen, Ober-  
poststr. 3.  
Hilmer, Wilhelmsh., Marktstr. 13  
Hilmer, Wilhelmshaven, Am  
Bismarckplatz  
Hilmer, Nürtingen, Bismarckstr. 28  
Hilmer, Nürtingen, Marktstr. 13  
Hilmer, Nürtingen, Bismarckstr. 76  
Hilmer, Nürtingen, Bismarck-  
str. 10.  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 20  
Hilmer, Nürtingen, Marktstr. 28  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 53  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 53  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 53  
Hilmer, Nürtingen, Schillerstr. 53

der Stadt Nürtingen. [4644]

### Bekanntmachung.

ein schulentlassener Knabe, der  
Zust hat Schriftföher zu werden  
Paul Hug & Co., Nürtingen,  
Betreff: a. g.

## Maurer gesucht.

H. Küller, Baugeschäft,  
Hoonstr. 194. [4626]

## Gesucht

ein schulentlassener Knabe, der  
Zust hat Schriftföher zu werden  
Paul Hug & Co., Nürtingen,  
Betreff: a. g.

## Maurer

werden eingestellt. [4602]  
Neubau Teich- u. Kaiserstr. 66.

## Dachdeckergeſellen

gesucht. [4659]  
Kochhaus, Bismarckstr. 100.  
Suche einen miltst-freien

## Fahrknecht.

Joh. Schmidt  
Bauer Wöhl. [4661]

## Gesucht

Wädchen oder Frau für vorm.  
Einkauf, Bismarckstr. 113, n. l.

Suche leichte Beschäftigung  
als Kaffee- oder Bote. [4656]  
Zu erfragen Tombelstr. 16 b.

Berufarbeiter sucht j. l. Tag  
Unterrichtung oder Ein-  
familienhaus in Stall u. Garten-  
land in Dornhölle od. Umg. zu  
mieten, led. Frau nicht ausge-  
h. ang. an die Geschäftsst. d. Pl. erbet.



Max Walden Gastspiel  
wegen des sensationellen  
Erfolges auch für Monat  
November verlängert!!

Bis auf weiteres die  
Schlager-Operette

## Der Juxbaron.

Anfang punkt 8.15 Uhr  
Jeden Sonntag  
2 Vorstellungen

Anfang:  
nachm. 3.30 Uhr und  
abends 8.15 Uhr

Schühnenhof, Nürtingen.  
R. Göttrich.

Jeden Sonntag  
von 4 bis 12 Uhr,  
jeden freitag  
von 8 bis 12 Uhr, [1888]

## Konzert.

Zum Vorwärtskommen  
ist eine jödere, nette und lautm.  
Handschrift

unbedingt nötig. Kaufus 10 Mk.  
Erfolg unter Garantie.  
Eintritt täglich. Bismarckstr. 81.

Prima 8 10 Wochen alte

Fertel, sowie Zutterföherweine  
80-100 Pfund schwer, preiswert  
zu verkaufen. [4664]  
Nürtingen, Bismarckstr. 55.

Göhrme, Mantel, Jacke,  
A. Stufen, Jöngel, u. Anker-  
überzieher, 2 in je. 1.50. **Weste,  
Zehne u. a. billig zu verkaufen.**  
[4668] Zellenstr. 9, l. r.

Nähmaschinen und Zuber-  
röder werden **repariert**  
Reinigungsarbeiten, kurze Preise 5.  
[4665] - Postkarte genügt. -

Metallbetten an Private.  
Katalog frei. 25  
Halerahnenstr. Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik, Sühl i. Thür.

## Rechtsauskunftsstelle Emden.

Unentgeltliche Rechtsanstellung  
in gewerblichen Streitigkeiten, in  
Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-  
versicherungsangelegenheiten, in Steuer-  
sachen usw. [1854]

Bestimmt nachmittags, außer  
Donnerstags von 6 bis 7 Uhr  
abends. - Zustell befindet sich  
die Zentral-Bibliothek. Göttrich

70  
Vier: Konsumverein  
an der Schlichte, Souterstr.

An- u. Abmelde-Formulare  
liefert Paul Hug & Co.

## Hennings

Brötchen und Zwiebäcke  
Mehl

neuer Ernte 4650  
verbessertes  
Backverfahren

jetzt wirklich  
hervorragend!

Die letzten Kampftage.

Die Front, die nach der Eroberung von ...

Der Oberbefehl der kriegführenden Armeen.

Wenn man den mannigfachen ...

Geheile und die Selbstheilung.

Geheile heilende ...

Ein merkwürdiger Fall aus Chile.

Ein merkwürdiger Fall aus Chile ...

Über die Stoffe.

Über die Stoffe ...

Belgische Eisenbahn.

Belgische Eisenbahn ...

Sauer und Sauer.

Sauer und Sauer ...

Die Jagd.

Die Jagd ...

Norddeutsches Volksblatt Unterhaltungs-Beilage. Nr. 33.

Die Schwester.

Die Schwester ...

Kriegsbriefe eines Landwehmanns.

Kriegsbriefe eines Landwehmanns ...

Spannend Gefangene ...





